



Es ist Zeit für Gerechtigkeit

• Die Forderungen nach Auslieferung Posada Carrilles an Venezuela werden immer stärker • Fidel regt internationales Tribunal gegen den Terrorismus an

Seiten 5 bis 9

**Medikamentenrohstoffe
von mediCuba Europa**

• Unterstützung des Gesundheitswesens
in Millionenhöhe

Seite 3

**Die Insel kämpft
um ihren
Nationalsport**

• Das IOK überlegt, den Baseball
von den Olympischen Spielen
auszuschließen

Seite 11

**Transvestiten
im Dienste der
Gesundheit**

Seite 12

**Granma
INTERNACIONAL**

**Die siebte
Ausgabe**

erscheint ab sofort auch
in Türkisch

Seite 4

Granma
INTERNACIONAL

Deutsche
Ausgabe

Avenida General Suárez y Territorial.
Plaza de la Revolución Jose Martí,
Apartado Postal 6260, La Habana 6,
Cuba. C.P. 10699
Tel: 881-6265 / 881-7443
Zentrale: 881-3333 App. 23 und 381

E-MAIL:
informacion@granmai.cip.cu

GENERALDIREKTOR
Frank Agüero Gómez

CHEFREDAKTEUR
Gabriel Molina Franchossi

STELLVERTRETER
Miguel Comellas Dopico
Gustavo Becerra Estorino

INFORMATIONSCHEFIN
Lisanka González Suárez

LEITER DER REDAKTION
Joaquín Oramas Roque

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT
Orlando Gómez Balado

PRODUKTIONSCHEF
Migdalia Hardy Mengana

TEAMCHEFS

Layout
Orlando Romero Fernández
Tel. 881-6021

Deutsche Ausgabe
Hans-Werner Richert
Tel. 881-1679
e-mail: aleman@granmai.cip.cu

Spanische Ausgabe
Gustavo Becerra Estorino

Englische Ausgabe
Angie Todd
Tel. 881-1679

Französische Ausgabe
Annie Massaga
Tel. 881-6054

Portugiesische Ausgabe
Miguel Angel Alvarez
Tel. 881-6054

Italienische Ausgabe
M. U. Gioia Minuti
Tel. 832-5337 / 888-6265

Vertrieb und Abonnements
Miguel Domínguez Hernández
Tel. 881-9821

Druck
Zeitungsverlag Granma,
Havanna Kuba

NACHDRUCK

Brasilien
Cooperativa de trabalhadores em
Serviços Editoriais e Noticiosos Ltda. Rua
Regente Feijó, 49-2º andar CEP
20.060 Rio de Janeiro Tel. (021)
242-3430 Fax (021) 242-1320

Kanada
ANPO
P.O. Box 156, Station A Toronto,
Ontario, Canada M5M 2T1
Anzeigen und weitere Information:
Tel./Fax (416) 253-4305

Argentina
Movimiento Cultural
Acercándonos
Buenos Aires
Tel: (011) 4862-3286

WEBSITE INTERNET
http://www.granma.cu

ISSN 0864-4624



Esteban Lazo, Mitglied des Politbüros der PCC, traf sich mit den Vertretern der afrokubanischen Religionen

Vertreter afrokubanischer Religionen bekräftigen die Glaubensfreiheit in Kuba

• MEHR als 100 Persönlichkeiten afrokubanischer Religionen stellten auf einem nationalen Treffen mit Vertretern der Kommunistischen Partei Kubas (PCC) die volle Religionsfreiheit im Land heraus.

Der Babalawo Enrique Gómez Armenteros aus Guanabacoa wies die antikubanischen Kampagnen zu angeblichen Verletzungen der Religionsfreiheit zurück. Als Beispiel bezog er sich auf sein Gotteshaus und sagte, er erhalte ständig Unterstützung von den lokalen Behörden.

Esteban Lazo, Mitglied des Politbüros der PCC und Vizepräsident des Staatsrates der Republik Kuba, der das Treffen leitete, sagte, der Gedankenaustausch mit allen Teilen der Gesellschaft sei immer Teil der Arbeit der Revolution gewesen.

Caridad Diego Bello, die Abteilungsleiterin für die Betreuung religiöser Angelegenheiten im Zentralkomitee der PCC, bezog sich auf die umfassenden Vereinbarungen des 4. Parteitag und die Bedeutung der seit 1994 veranstalteten Treffen mit allen religiösen Sekto-

ren in den Kreisen, Provinzen und auf nationaler Ebene, einschließlich der Zusammenkunft mit Präsident Fidel Castro 1998.

Mehrere Priester afrokubanischer Religionen begrüßten in der Versammlung die Maßnahmen zur Erhöhung des Lebensstandards durch ca. 200 Sozialprogramme und vor allem die positiven Veränderungen im Gesundheitswesen.

Davon konnten sich die Teilnehmer auf einem Rundgang durch drei Krankenhäuser in der Hauptstadt überzeugen.

Wichtiger als die Vielfalt und natürlichen Unterschiede in der Ausübung der afrokubanischen Religionen, die mit den afrikanischen Sklaven nach Kuba kamen, sei ihre Einheit und Stärkung, hieß es.

Der Babalawo Antonio Castañeda, Präsident der Asociación Cultural Yoruba de Cuba (ACYC), erklärte die Arbeit dieser 1991 gegründeten Gesellschaft und die Bemühungen um die Reinheit der afrokubanischen Religionen sowie die Förderung korrekter moralischer Werte unter ihren Anhängern.

Der Anthropologe Ernesto Valdés sagte, die Revolutionäre Regierung sei die einzige Regierung in der Geschichte der Insel, die sich systematisch mit den Vertretern dieser Glaubensrichtung zusammensetzte und austauschte, um ihre Meinungen zu berücksichtigen.

Er übergab eine Forschungsarbeit über die Normen und Definitionen der Anhänger der Ocha-Ifa-Regel, die ihren Ursprung in Lucumí (Yoruba) hat. Aleida Brest aus Las Tunas, Rafaela Purys aus Villa Clara, José Leal Bernal und Luis Avilés, aus der Hauptstadt, baten darum, Fidel Castro zu übermitteln, sie seien auch Soldaten der Revolution und bereit, die sozialen Errungenschaften zu verteidigen.

Miriam García, Direktorin im Justizministerium für die Anerkennung von Vereinen und Organisationen, informierte, daß die Anerkennung der zukünftigen Filialen der ACYC von Matanzas, Camagüey, Cienfuegos, Villa Clara und Holguín bearbeitet würden und die Statuten der Vereinigung der Abakuá Kubas bereits abgefaßt seien.

In einer Erklärung verurteilten die Versammelten den Terrorismus gegen Kuba und forderten die Auslieferung des berüchtigten Mörders Luis Posada Carriles an Venezuela.

An dem Treffen nahmen u. a. Mitglieder Räte der Großen Priester der Ifá, Oriatés, Iyalochas, Vertreter der Abakuás, Ararás und des Vudú teil. (AIN) •

EIN EINZIGARTIGER CLUB

Rollende Juwelen

LUCIA ARBOLAEZ
– für Granma Internacional

• ZU einer Reise in die Vergangenheit per Automobil kann man, wenn es sich um Havanna handelt, auf die Hilfe von H. G. Wells und seiner Zeitmaschine verzichten. Es genügt, auf der Straße das Hin und Her dieser alten Vehikel zu beobachten, die Einheimische – in Abänderung des Werbeslogans Ford "T" go von 1908 – spöttisch "Fotingos" nannten, und die heute wegen der mandelförmigen Linie und enormen Größe der meisten als "Almendrones" (große Mandeln) bezeichnet werden.

Mit den Motorrädern ist es ähnlich, nur daß die Persönlichkeit der Autos, übertragen auf die Chauffeure oder umgekehrt, zurückhaltender ist, als wollten sie, in jene "Schiffe" versunken, unerkannt bleiben. Die stolzen Besitzer eines blitzenden Motorrads dagegen zeigen sich gern und fahren charmant im Zickzack zwischen den Autos hindurch.

Hier geht es um die Ritter der klassischen englischen Motorräder Norton, BSA, Matchless, AP, Ariel und Triumph, die sich vor einigen Jahren zur Gründung eines Clubs entschlossen, dessen wichtigste Aufnahmebedingung der Besitz einer dieser Maschinen ist, die vor 25 oder 40 Jahren hergestellt worden und gut erhalten sind.

An der Form, in der sich jede vorstellt, sogar die nicht so ganz schlank 40jährige, die dem Club angehört, ist deutlich zu erkennen, daß ihr Besitzer dieses Hobby zu seiner Lebensaufgabe gemacht hat, der er sich voll und ganz widmet. Da werden viele Stunden mit Polieren, Einstellen, Suchen nach Originalteilen, Anpassen anderer, Nachfragen hier und dort zugebracht. Er und sein Motorrad bilden eine Einheit, ihre Liebe ist Besessenheit.

Von einem Vorstandsmitglied erfahre ich, daß die älteste Maschine eine Ariel, Baujahr 1948, und die modernste eine Matchless, Baujahr 1959 ist. Bei letzterer ist die Karosserie noch vollkommen original und 95 Prozent der Teile ebenfalls. Kenner meinen, daß ein solches Motorrad zwischen 2.000 und 5.000 Dollar kosten könne, aber sein Wert könne je nach technischem Zustand und der Motorleistung noch steigen.

Zweimal im Monat treffen sich die "fahrenden Ritter" zum Erfahrungsaustausch oder zu Geschicklichkeitsvergleichen. "Das hält uns in Form", äußerte Clubleiter Lázaro Williams González.

Im Team der englischen Motorräder sind die verschiedensten Berufe vertreten: Universitätsstudenten, Bauern, Ärzte, Techniker, Arbeiter, Ingenieure, Intellektuelle und selbstverständlich Mechaniker.

Heute sind ebenfalls Eigentümer anderer nicht klassischer europäischer Marken Mitglied der Gruppe. Russische, tschechische und deutscher Fabrikate, werden in Kuba mehr aus Nostalgie als wegen ihrer Klasse (sie gelten als schwer und laut) zu neuen Klassikern.



In Havanna ist es leicht, einem Oldtimer zu begegnen, der noch gute Dienste leistet

Williams unterstreicht, alle Beteiligten hätten den Wunsch, Rennen zu veranstalten, aber es fehlten die Rennstrecken, weshalb sie sich mit Vorführungen in Geschicklichkeit und Lenkakrobatik abfinden müssen. Die Vorliebe für Klassiker und deren Instandsetzung existiert bereits seit Jahren auf der Insel, insbesondere in der Hauptstadt. Darum kann man auf den Straßen Havannas sehr leicht einem 56er Chevrolet, einem 57er Mercury, einem 59er Cadillac und sogar einem Ford aus dem Jahr 1930, ja selbst einem der ersten "T" begegnen.

Sie werden als Taxis oder Hochzeitsautos genutzt. Touristen können ein klassisches Auto bei einem Spezialservice mieten, der in verschiedenen Hotels von Havanna angeboten wird.

Möchten unsere Leser noch ältere Autos, allerdings bereits im Ruhestand, sehen, können sie diese im Museo del Automóvil mitten in La Habana Vieja bestaunen. Dort finden sie einen Cadillac von 1905, den größten Schatz der Ausstellung, und einen Lasalle von 1930, von dem behauptet wird, seinerzeit ein Präsidentenauto gewesen zu sein.

Somit ist es nicht verwunderlich, wenn ein Tourist auf eins der alten englischen Motorräder oder einen der Oldtimer in irgendeiner Straße stößt, seine Kamera zückt und verwundert fragt: "Und die fahren noch?" •



Jorge L. GONZALEZ

Präsident Fidel Castro empfängt den Vorsitzenden des CCPPCH, Jia Qinglin

CHINA-KUBA

Wir haben Vieles gemein

• PRÄSIDENT Fidel Castro empfing am Abend des 13. Mai Jia Qinglin, den Vorsitzenden des Nationalen Komitees der Politischen und Beratenden Konferenz des Chinesischen Volkes (CCPPCH – Abkürzung in Spanisch), der am 12. Mai zu einem offiziellen Besuch auf der Insel eingetroffen war.

Die Gespräche, an denen auch die ihn begleitende Delegation teilnahm, fanden in einer freundschaftlichen Atmosphäre statt, von der auch die Beziehungen zwischen Völkern, der Partei und den Regierungen Kubas und der Volksrepublik China geprägt sind.

Qinglin traf zudem mit dem zweiten Sekretär der Kommunistischen Partei Kubas (PCC), Armeegeneral Raúl Castro, zusammen.

Ricardo Alarcón, Präsident der Nationalversammlung des *Poder Popular*, sagte zu Beginn der offiziellen Beratungen im Salon Taganana des Hotels Nacional: "Wir haben Vieles gemein, viele Ideale und Anstrengungen, die wir auf unterschiedlichen Ebenen vereinbart und unternommen haben. Wir Kubaner freuen uns sehr über die großen Errungenschaften des chinesischen Volkes, die täglich zunehmen."

Das Hauptanliegen seines Besuchs sei die Festigung der Beziehungen zwischen beiden Kommunistischen Parteien und beiden Nationen, sagte Qinglin, der ebenfalls Mitglied des ständigen Komitees des Politbüros der Kommunistischen Partei Chinas ist.

Nach den Gesprächen nahmen beide Per-

sönlichkeiten im Salon Aguiar des Hotels an der Unterzeichnung und dem Notenaustausch zu einer Spende der asiatischen Nation zum Kauf von 16 Röntgengeräten im Wert von elf Millionen Yuan (1,3 Millionen USD) für die Zollabfertigung auf den Flugplätzen teil. Die Dokumente unterzeichneten die kubanische Ministerin für Ausländische Investitionen und Wirtschaftliche Zusammenarbeit, Marta Lomas, und der chinesische Botschafter, Li Lianfu.

Außerdem weist der Text auf eine Spendenlieferung moderner Computer für das kubanische Parlament hin.

Am Sonnabend, dem 15. Mai, verabschiedete sich der Gast am Nachmittag auf dem Flughafen Juan Gualberto Gómez, in Varadero, von Kuba. Der Präsident des kubanischen Parlaments, Ricardo Alarcón und der erste Sekretär der Partei in der Provinz Matanzas begleiteten Jia Qinglin und seine Delegation zum Flughafen.

Das CCPPCH wurde 1949 als eine Einheitsfront gegründet und untersteht der Kommunistischen Partei Chinas. Ihm gehören die Partei selbst, demokratische Organisationen des Volkes sowie Vertreter mehrerer sozialer Sektoren an. Das Komitee ist kein Organ der Staatsmacht, spielt aber im politischen System der asiatischen Nation eine wichtige Rolle.

China nimmt den ersten Platz in der Zusammenarbeit mit Kuba ein, das aus diesem Land den größten Anteil der Ressourcen bezieht. Das asiatische Land ist nach Venezuela und Spanien der drittgrößte Handelspartner der Insel. •

MediCuba-Europa unterstützt die Arzneiherstellung mit Rohstoffen

JOAQUÍN ORAMAS
– Granma Internacional

• MIT pharmazeutischen Rohstoffen im Werte von vier Millionen Dollar half das Solidaritätsprojekt bei der Herstellung von Medikamenten auf der Insel. Kuba hätte für den Import dieser Komponenten das Doppelte aufwenden müssen, äußerte Dr. Christian Jordi, der Vorsitzende von mediCuba-Europa.

Unter den weltweit vorhandenen Organisationen, Gesellschaften und Komitees für die Freundschaft und Solidarität mit Kuba ist mediCuba-Europa das einzige Netz im Bereich Gesundheit, das in zwölf europäischen Ländern vertreten ist. Auf die guten Ergebnisse ihrer Arbeit hinweisend, stellte Jordi fest: "Kuba hätte für den Kauf der mit dem Rohstoff von mediCuba-Europa hergestellten Medikamente das Vierfache investieren müssen."

Die Unterstützung der Solidaritätsprojekte von mediCuba durch die europäischen Bevölkerung, erklärt er damit, daß sie das für alle zugängliche kubanische Gesundheits-

system gut heißt, "während es sich in unseren Ländern auf einen Markt reduziert, auf dem die Kaufkraft den Zugang zur medizinischen Betreuung bestimmt".

Der Wissenschaftler, der auch mediCuba-Schweiz leitet, gab ein neues Projekt bekannt: *Forschung, Entwicklung und Produktion von Krebsbehandlungsformen*, das eine kubanische Fachberatung haben wird. Es handle sich um eine Projektverlängerung zur Lieferung pharmazeutischer Rohstoffe zur Arzneiherstellung und von Analysengeräten zur Produktion von Zytostatika.

Dr. Nérido González, Vizedirektor des Onkologischen Instituts, bezeichnete die Projekte von mediCuba-Europa und mediCuba-Schweiz als eine bedeutende Unterstützung für das Gesundheitswesens der Insel.

Dr. Jordi nahm in der kubanischen Hauptstadt an einem Workshop über die Zusammenarbeit der europäischen Einrichtungen teil, in dem er mit Vertretern des Gesundheitswesens aus verschiedenen Provinzen Meinungen austauschte. •



Mit der Lieferung von Rohstoffen zur Medikamentenherstellung werden in Kuba beachtliche Einsparungen gemacht

ZOOM

EINE MILLION TOURISTEN IN KUBA

• AM 15. Mai dieses Jahres traf in Kuba der millionste Tourist der Saison ein. Die Zahl soll sich noch vor Ende Dezember verdoppeln, versicherte Minister Manuel Marrero auf der 25. Internationalen Tourismusborse in Havana. Die Besucherzahl wurde mit dem zunehmenden Anstieg des Touristenstroms in der Hochsaison 17 Tage früher als im Vorjahr erreicht (12 Prozent mehr), stellte Marrero fest und gab abschließend bekannt, daß die Börse 2006 der Volksrepublik China und der Bolivarianischen Republik Venezuela gewidmet sei, Ländern also, die den Tourismus nach Kuba erweitern wollen.

SCHIFFFAHRTSABKOMMEN MIT VENEZUELA

• EIN Abkommen über die Zusammenarbeit im Seeverkehr zwischen Venezuela und Kuba ermöglicht den freien Verkehr von Schiffen zwischen beiden Ländern, meldete die Bolivarianische Nachrichtenagentur ABN. Das bilaterale Handelsabkommen für den Bereich Seeverkehr, mit einer Verlängerungsklausel von fünf Jahren, wurde zwischen dem Nationalen Institut für Seeverkehr Venezuelas und dem kubanischen Ministerium für Transport abgeschlossen. Ein genaues Datum wurde

nicht festgelegt. Die zum gegenseitigen Vorteil und beiderseitigen Nutzen vereinbarte Verkehrsfreiheit zwischen beiden Ländern erstreckte sich ebenfalls auf Charterschiffe der nationalen Unternehmen, um den Warenaustausch zu fördern, berichtete ABN weiter. Beide Regierungen haben auch die Schaffung einer Infrastruktur für die Reparatur und den Bau von Schiffen unter Anleitung kubanischer Spezialisten auf Großwerften vereinbart.

FELO BACALLAO VOM ORCHESTER LA ARAGON VERSTORBEN

• DER kubanische Sänger Rafael "Felo" Bacallao, der von 1959 bis 1992 dem kubanischen Orchester Aragón angehörte, starb in Venezuela an einem Herzinfarkt, berichten dem Musiker nahestehende Quellen. Er galt als eine Hauptfigur der Gruppe, der gemeinsam mit den übrigen Orchestermitgliedern unvergeßliche Stücke inszenierte, die das Orchester Aragón viele Jahrzehnte lang so erfolgreich machten wie *El Bodeguero*, *Nosotros*, *Pare Cochero*, *Los Tamalitos de Olga*, *Retina Isabel*. Mit seiner unverwechselbaren Art zu singen und zu tanzen war er der Liebling des Publikums, und in der Geschichte der Charanga, ein alle Zeit beliebtes Genre bei Kubanern, Afrikanern und Lateinamerikanern, nimmt er einen hervorragenden Platz ein. Nach seiner Pensionierung wählte er Venezuela als seinen Wohnsitz. 1999 reiste er nach Havanna, um gemeinsam mit anderen großen Musikern dieses Rhythmus die Platte *La Charanga Eterna* zu Ehren des 60. Jubiläums des Orchesters Aragón aufzunehmen. •

Man darf die Völker nicht im Namen des Terrorismus bestrafen

• Kemal Okuyan, Generalsekretär der Türkischen Kommunistischen Partei auf einer Kulturveranstaltung seines Landes in Havanna

RAISA PAGÉS
FOTOS: ALBERTO BORREGO
- Granma Internacional

• EINE alte Türkin öffnet eine der beiden enormen Holztüren. Vorsichtig schaut sie heraus und bittet uns einzutreten; doch die Reise in das alte Anatolien setzen wir mit den Fotos von Gülhan Kardi und Ara Güller fort.

Das Nationaltheater in Havanna war die Bühne für eine große Kulturdelegation aus der Türkei. Der Eröffnung einer Fotoausstellung folgte der Vortrag des Liedermachers Vedad Sakman. Begleitet von seiner Gitarre begann er mit wehmütigen Liedern von Liebe und Einsamkeit. Die letzten Weisen jedoch waren voller anatolischer Fröhlichkeit und das Publikum dankte ihm mit einem Beifall, der so stürmisch war wie der Rhythmus der Melodien.

Eine Woche lang durchstreiften 27 türkische Künstler Havanna und ließen uns teilhaben an ihrer Kultur. Ein Geschenk des fortschrittlichen Kulturzentrums Nazim Hikmet. Es trägt den Namen des berühmten Lyrikers und Kämpfers, der sein ganzes Leben lang Repressalien ausgesetzt war und im Exil leben mußte. Der revolutionäre Dichter starb in der ehemaligen Sowjetunion. Er hatte Kuba besucht und den Nationaldichter Nicolás Guillén und andere Vertreter der kubanischen Kultur kennengelernt.

Emin İgüs und seine Freunde stimmten traditionelle türkische Musik vom Ägäischen Meer und anderen Gegenden an, nach der Alev Akçin in landesüblicher Tracht mit Grazie und Sinnlichkeit tanzte. Besonders hervorragend spielte dabei Eylem Peylet, ein meisterhafter Bassist, der bekannt ist für seine Arrangements und Performances von Folklore und Jazz.

Eine Theatergruppe trat zum ersten Mal mit dem Stück *Scheich Bedredins Epik* im Ausland auf. Schauspieler und Fotografien führten uns durch Anatolien, das auf eine Kultur von mehr als 9.000 Jahren zurückblicken kann. Der Autor des Werkes ist Yasar Kemal. Asli Ongören und Mehmet Esatoulu begleiteten uns in einem imaginären Zug durch das ganze Land, dessen Bilder nur von musikalischen Noten und Körperbewegungen in Verbindung mit der Fotografie und der Geschichte dargestellt wurden.

Die Gastspielreise war von der Türkischen Kommunistischen Partei unterstützt und von Kemal Okuyan, ihrem Generalsekretär, und der Freundschaftsgesellschaft mit Kuba organisiert worden. Okuyan ist ein junger Mann, der Politikwissenschaften studierte und Kuba fünfmal besucht hat. Dieser Besuch, versicherte er, prägte sein Leben.

„Die Kommunistische Partei Kubas und ihre Führungskräfte identifizieren sich sehr mit ihrem Volk, das müssen einige Länder noch verstehen lernen, die diese enge Beziehung noch nicht begreifen.“

„Während des Kampfes um die Rückkehr des Kindes Elián González war das kubanische Volk die ganze Zeit standhaft, bis es erreicht hat, was es wollte: die Rückgabe des Kindes an seinen Vater durch die Behörden der Vereinigten Staaten.“

„Das kubanische Volk wird immer darum kämpfen, daß die Terroristen bestraft werden, und ich glaube, daß es mit diesem Kampf der Massen wieder das erreichen wird, was gerecht ist.“

FALSCHES AUSLEGUNGEN DES BEGRIFFS TERRORISMUS

„Der Begriff Kampf gegen den Terrorismus hat für uns eine andere Bedeutung“,



Das türkische Kulturprogramm mit Musik, Tanz und Theater, das die Kommunistische Partei dieses interessanten euroasiatischen Landes organisierte, wurde im Teatro Nacional in Havanna aufgeführt. Auf dem Foto von der Eröffnung erscheinen die Mitglieder des Politbüros Tulaiman Baba, Sekretär, und Kemal Okuyan, Generalsekretär der Organisation, dazwischen Oscar Martinez, stellvertretender Leiter der Internationalen Abteilung der Kommunistischen Partei Kubas, und Jorge Timossi, Vizepräsident des Instituto Cubano del Libro, in Vertretung des Ministeriums für Kultur. Am Mikrophon Tun Tatoglu, der im Namen der türkischen Künstler sprach

betonte Kemal: Menschen, die gegen die hegemonialen Interessen sind, Intellektuelle, die gegen Ungerechtigkeit kämpfen, sind keine Terroristen.“

„Der Kampf gegen den Terrorismus, der von den USA und ihren Verbündeten gepriesen wird, ist eine Lüge, weil sie jene als Terroristen bezeichnen, die sich gegen die Besetzung des Irak erheben. Man darf jedoch die Völker nicht im Namen des Terrorismus bestrafen“, kritisierte er.

„Kuba ist gegen die Haltung, die von den mächtigen Regierungen der Welt eingenommen wird und zeigt den Völkern, wer die wahren Terroristen sind“, betonte er.

„Wir sind eine interessante Partei, weil wir so handeln, wie es noch nie gemacht worden ist. Die Kommunisten müssen allem gegenüber sehr offen sein. Wir sind mit einem sehr breitgefächerten Programm gekommen. Wenn Kuba auch Schwierigkeiten zu überwinden hat, werden wir immer hier sein“, wiederholte er.

Kemal wurde 1962 in Ankara geboren. Er leitet die Türkische Kommunistische Partei seit dreizehn Jahren. Erst vor drei Jahren wurde die Organisation von der Regierung seines Landes zugelassen.

Für Kemal Okuyan sind Schlichtheit und Menschlichkeit die besten Eigenschaften des kubanischen Volkes. „Immer, wenn ich

nach Kuba komme, verstärkt sich dieser Gerechtigkeitssinn in mir, der mich mit vierzehn Jahren, in meiner Schulzeit, den Ideen des Kommunismus näher brachte.“

So schlicht wie das kubanische Volk, so mitteilbar ist Kemal Okuyan, ein Mann, der ein Land von großen Widersprüchen und einer Millionen Jahre alten Kultur repräsentiert.

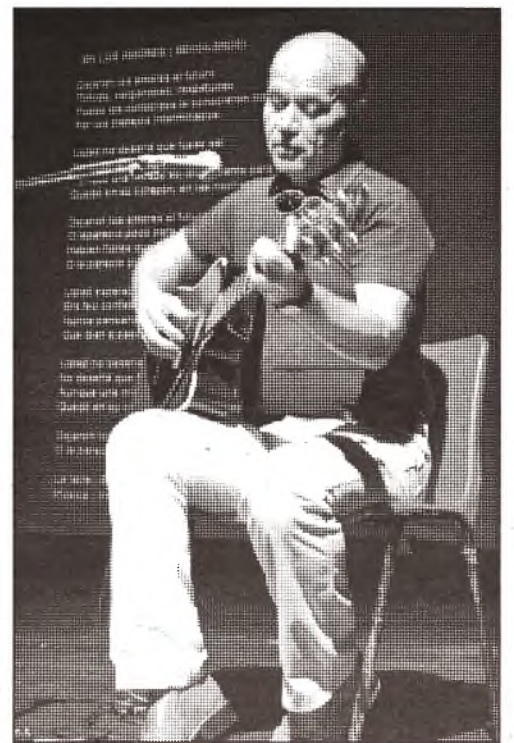
Beim Zusammentreffen des Generalsekretärs der Türkischen Kommunistischen Partei mit dem Minister für Kultur, Abel Prieto, wurde vereinbart, mit der Veröffentlichung von Büchern kubanischer Autoren in dem orientalischen Land zu beginnen.

Im Rahmen des Kulturaustauschs könnten die kubanischen Künstler im Kulturzentrum Nazim Hikmet auftreten.

Die türkische Delegation interessierte sich beim Ministerium für Tourismus für die Möglichkeiten, vermehrt Reisen mit sozialen, historischen und kulturellen Themen der Karibikinsel für interessierte Touristen anzubieten.

Die Gäste hatten nicht nur Gelegenheit, die architektonischen Werte der Restaurierung von La Habana Vieja kennenzulernen, sondern auch soziale Programme der Schlacht der Ideen, die in Kuba im Gange ist.

In der Sonderschule Solidaridad con Pa-



Der Liedermacher Vedad Sakman sang zuerst von Liebe und Einsamkeit, um dann zu den fröhlichen Rhythmen Anatoliens überzuwechseln

namä konnten sie sich mit körperbehinderten Kindern unterhalten.

GRANMA INTERNACIONAL IN TÜRKISCH

Der Generalsekretär der Türkischen Kommunistischen Partei kündigte an, daß im Juni Granma Internacional in türkischer Sprache erscheinen wird, eine monatliche Ausgabe, um die Wahrheit über Kuba besser kennenzulernen. Die Organisation dieser kulturellen Kontakte sei Bestandteil eines zunehmenden Austauschs mit der Insel, sagte er und ergänzte, daß seine Partei und die in seinem Land bestehende Organisation José Martí die Türen für eine engere Beziehung im kulturellen Bereich öffnen werde, um beide Völker einander näher zu bringen. Wenn sie geographisch auch sehr weit voneinander entfernt seien, hätten sie doch viele Gemeinsamkeiten.

Der Direktor des Nazim-Hikmet-Zentrums, Tun Tatoglu, sagte, daß die kulturelle Einrichtung eine der größten und fortschrittlichsten Anatoliens sei und weder von transnationalen Unternehmen noch von dem großen Bankkapital finanziell unterstützt würde, um ihre politischen Ziele nicht preisgeben zu müssen. •



Türkische Volkslieder trugen Emir Egüre und Eylem Peylet vor. Alev Akçin tanzte nach dieser Musik



Fidel regt Schaffung eines ständigen Gerichts gegen den Terrorismus in der westlichen Hemisphäre an

• PRÄSIDENT Fidel Castro schlug die Schaffung eines ständigen Gerichts gegen den Terrorismus in der westlichen Hemisphäre als einen Beitrag zum Kampf gegen diese Geißel vor, als er das Internationale Treffen gegen Terrorismus, für Wahrheit und Gerechtigkeit schloß, an dem Persönlichkeiten aus 67 Ländern teilnahmen.

Wir sind die Leidtragenden und kennen die Folgen des Terrorismus, äußerte Fidel, und bezog sich dabei auf die in diesem Teil der Welt begangenen Grausamkeiten. Die Veranstalter dieses Treffens, das vom 2. bis 4. Juni in Havanna stattfand, könnten Vorarbeiten zur Verwirklichung der Idee eines solchen Gerichts leisten, erklärte er.

Terrorismus sei die Essenz imperialistischer Politik, sagte er und erinnerte an den Abwurf der Atombomben auf Hiroshima und Nagasaki, Massaker, die die Menschheit noch immer bewegen.

Nach dieser Tragödie produzierten sie Zehntausende Bomben dieser Art, machten Kernwaffenversuche an Menschen in den USA und entwickelten Foltermethoden, ergänzte er.

Mit ihren grauenhaften Praktiken in Vietnam ermordeten sie vier Millionen Menschen, machten weitere vier Millionen zu Invaliden und verursachten große materielle Schäden, erinnerte er.

Gegen all diese Verbrechen, die von den jeweiligen Regierungen der Supermacht begangen wurden, erhoben die Teilnehmer des Treffens, das der kubanische Präsident ein Forum des Kampfes nannte, ihre Summe.

DIE (FOLTER)SCHULE DER AMERIKAS

An welcher Schule haben sie diese grauenhaften Taten und Foltermethoden gelernt, die so vielen das Leben kostete?, fragte er und erinnerte an den Schmerz, der die Völker bedrückt.

Diese Methoden lehrte man an der Schule der Amerikas, in den USA. Gleichzeitig wurden sie in einer Spirale des Terrors in Argentinien, Chile, Mittelamerika und anderen Ländern ausprobiert und vervollkommen.

Waffen dieser Art lieferten sie zum Völker-



Die Rede Präsident Fidel Castros beendete das Internationale Treffen gegen Terrorismus, für Wahrheit und Gerechtigkeit. Im Hintergrund die argentinische Journalistin Estela Calloni und der brasilianische Dichter Thiago de Mello

mord an die Marionettenregierungen der US-Regierungen, sagte er.

Um diese Verbrechen zu sühnen, darunter auch das 1976 verübte Bombenattentat gegen ein kubanisches Zivilflugzeug, forderte Fidel von den USA erneut die Auslieferung des Terroristen Luis Posada Carriles an Venezuela.

„Sie müssen gezwungen werden, zu sagen, wie dieser Verbrecher in ihr Land gelangt ist. Und wenn es 100 Jahre braucht, werden wir weiterfragen, sie sitzen in der Klemme und ihre Geduld geht zu Ende“, betonte er.

„Sie müssen diesen Wirrwarr ordnen, die ganze Geschichte ist bekannt und sie begehen grobe Fehler. Seit zwei Monaten wartet Kuba auf Antwort auf die gegen Po-

sada und seine Komplizen erhobenen Vorwürfe“, sagte er.

„Kein einziger ihrer Sprecher habe in dieser Zeit auch nur ein klärendes Wort dazu verloren. Sie gaben vor, nichts zu wissen“, äußerte der kubanische Präsident. Gleichzeitig rief er zur Wachsamkeit auf, daß sie den Mörder nicht verschwinden lassen.

Fidel verurteilte, daß sich die US-Regierung das Recht herausnehme, außegerichtliche Hinrichtungen von Personen, die ihren imperialen Interessen schaden, durchzuführen oder anzuordnen.

George W. Bush habe diese Politik mit einem Präsidialgesetz unterstützt, das sie berechtigt, 100, 200 oder 500 Menschen zu töten, je nachdem wie es ihnen in den Kram paßt, und verteidige dies sogar vor dem Kongreß, sagte Fidel.

Der „Imperator“ habe sich vor dem Senat stolz mit folgenden Worten über jene geäußert, die er beseitigen ließ: „Sie sind schon keine Gefahr mehr für unsere Sicherheit“, zitierte Fidel.

„Jetzt müssen wir sie fragen, wie viele sie hingerichtet haben, wo die Leichen sind und was deren Familien darüber wissen“, betonte Fidel.

Das ist nicht der Weg, um mit dem Terrorismus aufzuräumen, und auch der Krieg ist es nicht. Davor warnten wir damals nach den Attentaten vom 11. September. Der Weg ist das, was wir hier tun“, sagte der kubanische Präsident und verwies auf das Treffen.

„Wir haben genügend Moral, um das zu fordern“, fügte er an, „denn in der Revolution, die fast ein halbes Jahrhundert alt ist, wurde niemand außergerichtlich hingerichtet, kein Gefangener gefoltert, nicht einmal in Girón, als 1.300 Söldner gefangen genommen wurden“, sagte er.

„Wir waren froh darüber, an unseren Prinzipien festgehalten zu haben, denn mit Menschen, die wenig Moral haben, können weder Schlachten geschlagen, noch Kriege gewonnen werden, noch die guten Ideen siegen.“

Die gesamte Welt verachte die Stärke der Vereinigten Staaten, die niemand mehr fürchte, erklärte Fidel.

„Verlieren die Menschen die Angst vor der Stärke, ist sie nicht mehr vorhanden; berufen sich die Menschen aber auf die Ideen, ist keine Waffe in der Lage, diese zu bezwingen“, stellte der Regierungschef fest. „Wir verachten die Besitzer dieser Waf-

fen“, unterstrich er, „es genügt nicht sie zu besitzen, sondern es gehört der Mut dazu, sie in einem von vornherein verlorenen Krieg einzusetzen. Und das wird nicht einmal von den US-Bürgern unterstützt, die sich mehr und mehr der fehlenden Moral und Ethik ihrer Regierung bewußt werden.“

Er bezog sich auf die Lügen, die im Weißen Haus in Umlauf sind, über angebliche Maßnahmen Kubas, um Diplomaten zu belästigen, wo doch die Insel der Ort ist, an dem diese Beamten am besten behandelt werden.

„Verzweifelt versuchen sie uns mit den unglaublichsten Provokationen einzuschüchtern, aber ihnen fehlt es an dem Mindesten, die Festung der Revolution zu erschüttern, die aus Stahl ist“, versicherte Fidel.

Die US-Regierung sei aufgebracht über alles, was auf diesem Treffen gesagt wurde, doch es sei ein Ausgangspunkt, um für die heutigen und zukünftigen Generationen eine Enzyklopädie über die Geschichte des Terrors gegen unsere Völker zu erarbeiten. Sie müßten entlarvt und demoralisiert werden, denn ihre Moral sei debil.

Er erinnerte daran, daß sich die Vereinigten Staaten seit eh und je der Lüge bedienten, um ihre schäbigen Interessen durchzusetzen, und verwies auf die Gewißheit, die Simón Bolívar hatte, als er sagte, daß dieses Land (die USA) wegen seiner Natur dazu bestimmt zu sein scheint, Amerika im Namen der Freiheit ins Elend zu stürzen.

„Auf diesem Weg“, sagte er, „müssen sie sich jedoch mit der Macht und Kraft der Ideen auseinandersetzen, die sie daran hinderten, sich Kuba anzueignen, und die dazu führten, daß sie die Insel Vieques verlassen mußten und auch die Selbstbestimmung Panamas über den Kanal anerkennen mußten.“

Inmitten langer und schwieriger Kämpfe breche mit der Bolivarianischen Alternative für die Amerikas, die der venezolanische Präsident Hugo Chávez vorschlug, eine neue Epoche an, den Traum von Solidarität und sozialer Gerechtigkeit zu verwirklichen, stellte der kubanische Präsident heraus.

Als Beispiel führte er die kubanisch-venezolanische Zusammenarbeit an und lobte die Fortschritte des lateinamerikanischen Landes im Bildungsbereich, die es mit einem neuen Programm erreicht, das erstmalig in der Welt angewendet wird.

Fidel klagte an, daß die hehre Praxis der Medizin heute so vermarktet werde, daß es in der Hemisphäre zu einem gesundheitlichen Desaster geführt habe. Kuba und Venezuela bilden dagegen in zehn Jahren 100.000 Ärzte aus.

Mit der großen Ölverschwendung, der Umweltverschmutzung und den Wirtschaftskrisen erlebe die Welt einen der schwersten Momente ihrer Geschichte, mahnte er. Die landwirtschaftlichen Anbauflächen nähmen ständig ab, das Klima verändere sich, die Trockenheit und das verantwortungslose Abholzen der Wälder verstärkten sich.

Das alles sei ein Wahnsinn. Statt Menschen zu verschleppen und zu ermorden, sollte koordiniert gearbeitet werden, um apokalyptische Folgen zu vermeiden, äußerte er.

„Über diese Themen werden wir beim nächsten Treffen, das relativ bald stattfinden wird, reden. Dort werden wir ebenfalls den sozialen- und wirtschaftlichen Terror behandeln, denn hier habe ich gehört, daß in Argentinien täglich 100 Kinder vor Hunger sterben, in einem Land, das eines der wichtigsten Produzenten von Getreide, Mais, Fleisch, Milch und Bohnen ist“, sagte er.

„Keine der vielen Versammlungen, die wir hier in all diesen Jahren veranstaltet haben, hat wohl eine so große Spur von Bewunderung, Liebe und Hochachtung hinterlassen“, schloß er. (AIN) •



Das Treffen versammelte in Havanna über 600 Delegierte aus 67 Ländern

Jorge Luis GONZALEZ

Alberto BORREGO

Fidel: "Die US-Regierung hat die Absicht, Posada Carriles zu schützen"

JEAN-GUY ALLARD
– Granma Internacional

• DER kubanische Regierungschef, Fidel Castro, entlarvte die "Farce" der Festnahme von Luis Posada Carriles in Miami, nachdem der internationale Terrorist Fernsehinterviews und eine Pressekonferenz gegeben hatte.

"Wer soll das glauben, daß sie nichts wußten und es gestern erfuhren?", fragte der kubanische Präsident, als er in dem Informationsprogramm im Fernsehen das Wort ergriff. "Für wen ist diese Lüge?"

"Es ist eine große Farce, eine große Lüge, ein großer Betrug, ein Versuch zu entkommen, weil sie sich in einer schwierigen Lage sehen, umzingelt von Beweisen, Tatsachen, Realitäten."

Wie können sie die Hunderten Milliarden rechtfertigen, die, wie es heißt, zum Schutz des US-amerikanischen Volkes bestimmt sind? Wie können die 1.500 jungen US-Amerikaner und die mehr als 200.000 Iraker gerechtfertigt werden, die in einem mutmaßlichen Krieg gegen den Terrorismus gefallen sind? Die 15 Geheimdienste und die 180.000 Mann dieser Abteilung? Wie können sie vor der Welt rechtfertigen, daß so viel Geld, mit dem die Armut eines großen Teils der Dritten Welt so gut wie beseitigt werden kann, rechtfertigen?, fügte Fidel an und klagte die US-Regierung an, den internationalen Terroristen, der ein Mitglied ihres Geheimdienstes war, "zu schützen".

"Die US-Regierung hat die Absicht, Posada Carriles zu schützen, und der ganze Plan, den sie mit ihm vorhaben, basiert auf der Idee, ihn zu schützen, ihn weiter zu schützen und zu vermeiden, daß er vor Gericht gestellt wird", sagte er.

Die Verhaftung des internationalen Terroristen sei vorher zwischen der kubanisch-amerikanischen Mafia und der Regierung abgestimmt worden, versicherte Fidel. "Alles war abgestimmt, aber es wäre wenig elegant gewesen, den Terroristen bei einer Pressekonferenz zu verhaften. Aber es war beschlossen worden, ihn festzunehmen, und das erfuhren wir vorgestern."

"All das ist so lächerlich, es bringt alle Organe, alle Geheimdienste in eine so miserable Lage", sagte er.

Fidel erwähnte die Anwesenheit von Jeb Bush, des Bruders des US-Präsidenten, in der Verschwörung.

"Es würde sich lohnen zu fragen, was Jeb von dem wußte, was seine Freunde auf Florida taten. Sollte er der einzige Bürger Floridas gewesen sein, der nicht wußte, daß sich Posada Carriles dort befand? Er wäre der einzige gewesen!", schloß er.

"Eine Frage: Welche Rolle spielte Jeb in dieser Angele-



Die Verhaftung des Terroristen Posada Carriles war eine Farce. Hier, kurz vor der Festnahme in einem Fernsehinterview in Miami

genheit? Denn alle Welt weiß, daß es vor allen Dingen Jeb ist, der die Beziehungen zur Mafia unterhält. Der dritte Prinz der Bush-Dynastie und sogar Anwärter auf den Thron."

WIEVIELE GEHEIMNISSE MAG BOSCH KENNEN?

Der Regierungschef Kubas bedauerte, daß in der Information der US-Presse Orlando Bosch nicht erwähnt worden ist, "einer von denen, die wegen der Verbrechen vor Gericht gestellt werden müssen, die sie an vielen Orten, und nicht nur in den USA, begangen haben".

Fidel Castro erinnerte, daß der CORU-Gründer Bosch 1990 durch George Bush, sr., den damaligen "Chef der CIA, als Pinochet regierte" freikam.

Er verwies auf die Rolle von Vernon Walters, dem der Chef der DINA, General Manuel Contreras, die Argumente gegeben haben soll, damit Pinochet den ehemaligen Außenminister Orlando Letelier ermorden lassen sollte.

"Wieviele Geheimnisse wird Bosch über die Rolle von Walters, die Operation Condor und die Zusammenarbeit

zwischen der US-Regierung und der Regierung Chiles kennen?"

"Das muß noch näher untersucht werden!", forderte Fidel und erinnerte, daß Bosch ein CIA-Agent war.

"Sie liehen sich diesen Mann, sie gaben ihn Pinochet, damit er Letelier mit Hilfe der Organisationen der CORU ermorde. Es ist von der Kubanischen Nationalistischen Bewegung die Rede, die von Guillermo Novo Sampoll", betonte er.

"Pinochet half ein CIA-Agent. Das darf nicht vergessen werden", unterstrich er, um dann mitzuteilen, daß der Staatsanwalt, der in den USA den Einwanderungsantrag Boschs ablehnte, diesen als "einen rechtlosen Terroristen, bar jeden menschlichen Anstands" beschrieb.

"Und er war der Chef der CORU, der Organisation, die in einer Welle von Terrorakten das Flugzeug explodieren ließ. Er war Posadas Vorgesetzter."

Zur Verhaftung Posadas bemerkte der kubanische Präsident, daß die US-Regierung keine andere Wahl hatte: "Der Skandal war bereits weltbekannt."

"Sie waren sprachlos, sie hatten sich in ihre eigenen Lügen verstrickt, in alle Pläne und Verpflichtungen der Mafia und den Terroristen gegenüber, vor allem gegenüber den beiden Hauptexponenten dieses Terrorismus."

DREI ABKOMMEN VERPFLICHTEN ZUR AUSLIEFERUNG

Fidel wiederholte den Verzicht Kubas, Posada Carriles zu verurteilen: "Kuba hat kategorisch darauf verzichtet und wiederholt, daß es ihn unter keinen Umständen, auch wenn es verlangt würde, auch wenn er ausgeliefert werde, verurteilen werde. Wir wollen ihn nicht verurteilen, auch wenn wir hier in der Lage wären, ihn tausendmal besser zu verurteilen als die USA."

Er nannte drei Verträge, die von den USA verlangen, Posada an Venezuela auszuliefern, das seine Auslieferung offiziell beantragt hat. Er bestätigte, daß es das geeignete Land sei, den internationalen Terroristen zu verurteilen.

Abschließend rief Fidel alle fortschrittlichen Medien der Welt auf, von der US-Regierung Gerechtigkeit zu fordern:

"Die Erfüllung der Gesetze muß gefordert werden, die Erfüllung der Verträge muß gefordert werden, die Erfüllung der internationalen Bestimmungen muß gefordert werden. Es dürfen keine Verzögerungen eintreten. Das muß von ihnen gefordert werden. Wir rufen alle fortschrittlichen Menschen der Welt, aus Lateinamerika, aus allen Teilen der Welt auf, die Verurteilung der Verbrecher zu fordern!" •

Bush empfing einen berüchtigten Komplizen des Terrorismus im Weißen Haus

• US-PRÄSIDENT George W. Bush empfing am Freitag, dem 20. Mai im Ovalen Saal des Weißen Hauses eine kleine kubanisch-US-amerikanische Delegation, mit dem Terroristen Luis Zúñiga Rey an der Spitze, dem Begründer des Paramilitärischen Komitees der Kubanisch-Amerikanischen Nationalstiftung (FNCA) in Miami, der jahrelang die Finanzierung und Logistik der Terroraktionen von Luis Posada Carriles abgesichert hat.

Zúñiga gründete und leitete das Komitee mit Horacio García, Roberto Martín Pérez, Alberto Hernández und Feliciano Foyo. Der internationale Terrorist Luis Posada Carriles nannte diese Personen öffentlich seine Hauptfinanzierer und -versorger.

Zúñiga war bereits am 1. August 1974 bei Boca Ciega, in Havanna mit zwei anderen Mitgliedern eines infiltrierten Terroristenkommandos festgenommen worden, die Sprengstoff und Waffen bei sich trugen.

"TUN SIE ES UND SIE WERDEN GUT BELOHNT WERDEN!"

Percy Alvarado, der berühmte kubanische Sicherheitsagent Frayle, hatte Luis Zúñiga Rey in Miami bei der Ausübung eines Auftrags kennengelernt.

"Zúñiga sagte mir direkt ins Gesicht, daß man gewaltsam und kaltblütig, berechnend und grausam sein müsse, um Fidel und die Revolution zu stürzen", hatte sich der Guatemalteke kürzlich bei einer Zeugenaussage erinnert.

"Ich sehe ihn noch vor mir, als er mir an einem Abend im November 1993 die finsternen Pläne der FNCA auftrug, um im Hotel Nacional in Havanna und in einem bekannten Restaurant der Stadt eine mächtige Bombe explodieren zu lassen."

"Über die Folgen des Auftrags, den er mir gerade unterbreitet hatte, machte er sich keinerlei Gedanken: 'Tun Sie es', sagte er 'und Sie werden gut belohnt werden!' Ein Waffen- und Sprengstofflager war anzulegen, damit meine Gruppe die Bomben in den Hotels und nahe touristischer Attraktionen in Havanna legen konnte."

"Sie wollten mir acht Phosphorkapseln geben, um sie in Kinos und Theatern anzuzünden. Im November und Dezember 1993 kannte er keine Gnade, nur unmäßigen Haß und Rachedurst", sagte Percy Alvarado, und ergänzte, daß Zúñiga verlangt hatte, die Anfälligkeit von Hotels, E-Kraftwerken und Raffinerien für spätere Attentate zu untersuchen.

Der Ex-Agent Frayle stellte fest, daß Zúñiga systematisch Kubaner oder Leute auf der Insel zur Ausübung von Terrorakten suchte. 1993 hatte er ihm den Auftrag gegeben, das Kabarett Tropicana in die Luft zu sprengen und ihm 20.000 Dollar gegeben. Er war damals der Direktor der FNCA.

Zúñiga ist heute der Exekutivdirektor des Cuban Liberty Councils, einer Organisation, in der die fanatischsten Elemente der Mafia Miamis vereint sind – darunter mehrere frühere CIA-"Kollaborateure" – die jahrzehntelang die verbrecherischen Operationen von Posada unterstützten, finanzierten und logistisch absicherten.

EIN FEIGER ANGRIFF AUF FISCHERBOOTE

Einer der Gruppe, die der US-Präsident empfing, war auch Eleno Oviedo Alvarez, der am 21. Februar 1963 mit den Mitgliedern des Terrorkommandos (Eumelio Viera Mollinedo, Domingo Martínez Cárdenas, Rafael Santana Alvarez, Juan Reyes Morales, Juan y Armando Morales Pascual und Agustín Viscaino



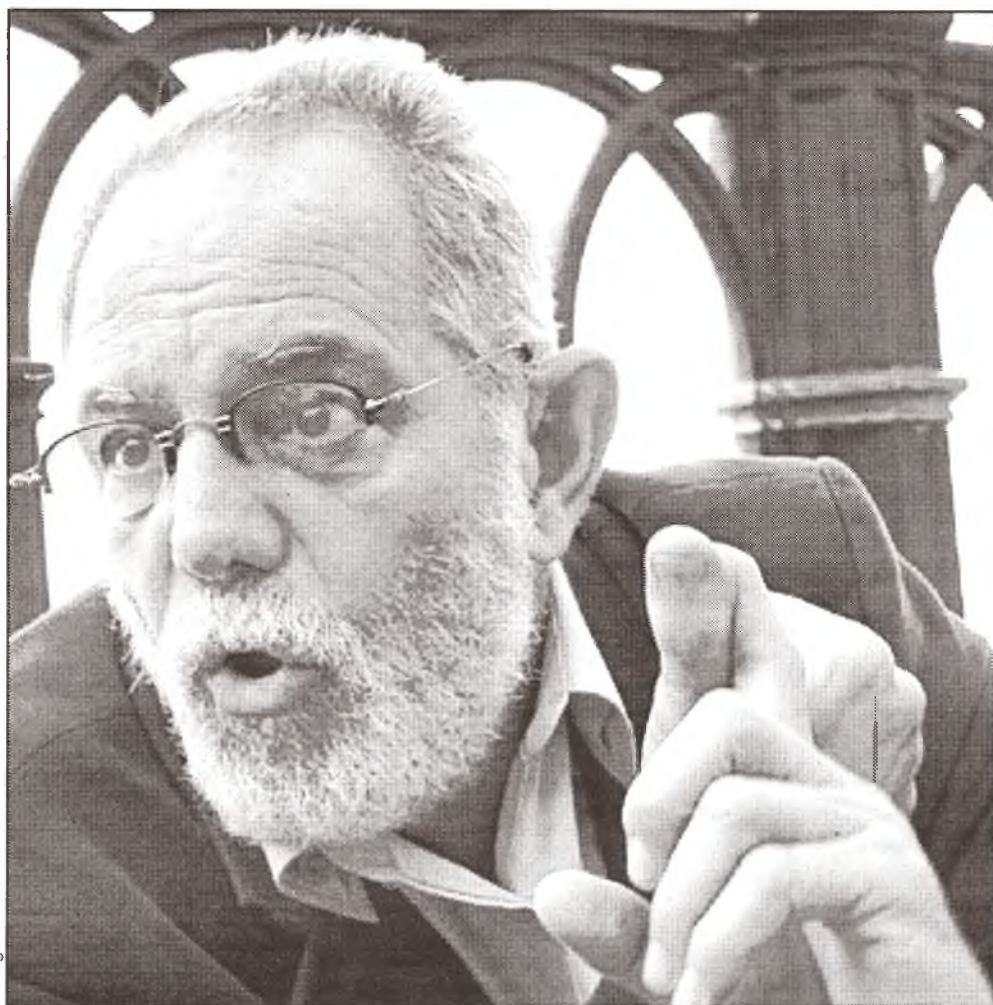
Der Terrorist Eleno Oviedo mit einem breiten Lächeln zu Luis Zúñiga, dem Gründer des Paramilitärischen Komitees der FNCA, der dem US-Präsidenten die Hand reicht. Links Emilio Estefan, der sich über das Zusammentreffen freut, das die herzlichen Beziehungen zwischen dem Weißen Haus und der terroristischen ULTRA-Rechten von Miami bestätigt

Pino) verhaftet worden war, als sie Waffen und Munition an kubanischen Stränden ausluden. Mehrere der Verhafteten erklärten, Mittäter gegen die Angriffe auf die Fischerboote der Genossenschaft in Cárdenas, Matanzas gewesen zu sein, die eine Woche vorher die Fischer Armando und Ramón López Ruiz verletzt hatten. Die Angreifer schleppten beide Boote nach Elbow Key, Bahamas, wo sie die Verletzten ihrem Schicksal überließen.

Zu Bush's Gästen zählte auch der Musikunternehmer Emilio Estefan, ein Bacardiaktiv-

när, der die Terrorakte in Nicaragua, Angola und Kuba finanzierte. Mit der Sängerin Gloria Estefan unterstützte er großzügig Organisationen von der Art der Hermanos al Rescate, die der Terrorist José Basulto leitet, der neben Luis Posada Carriles Mitglied der Operation 40 der CIA war.

"Das Treffen fand gegen 11.30 statt und war 45 Minuten später zu Ende", informierte der *Nuevo Herald*, als er informierte: "Das Thema des Castro-Gegnere Luis Posada Carriles, der in El Paso, Texas festgehalten wird, ist nicht angesprochen worden." (JGA) •



Jorge L. BAÑOS

AUS VENEZUELA

Ich litt unter Kommissar Basilio

VENTURA DE JESUS

• DIE Erinnerung Jesús Marreros ist so stark, als sei die Zeit stehen geblieben. Es gelingt ihm sogar, Einzelheiten zu beschreiben. An jenem Tag im Juni 1973, als er verhaftet wurde, habe er abgetragene Jeans und Turnschuhe getragen, Sachen, die er gern anzog, erinnerte er sich.

„Die Meuchelmörder des Geheimdienstes DISIP betraten plötzlich meine Wohnung und nahmen mich fest. Ich war verraten worden. Man beschuldigte mich revolutionärer Aktivitäten gegen die Regierung. Ich gehörte der Frente Guerrillero Antonio José de Sucre an.“

„Dann brachte man mich nach Caracas in den Keller des Gebäudes Los Chaguaramos, dem Sitz der DISIP.“

„Sofort begannen sie mich körperlich und psychisch zu foltern. Später führten sie mich in ein Büro, wo mich ein Mann erwartete, den sie Kommissar Basilio nannten. Ich stand Luis Posada Carriles zum ersten Mal gegenüber. Er versuchte mich auszufragen. Er war wegen seiner Foltermethoden berühmt, einer, von dem es hieß, daß er jeden zum Reden bringt.“

„Sofort sah ich, daß er Ausländer war, ein zynischer Typ. Er versicherte mir, ich würde ganz bestimmt reden.“

- Welche anderen Dinge sind während ihres Aufenthalts an diesem Ort vorgekommen?

„In Los Tigritos der DISIP hielten sie mich zwei Monate lang fest. In den Nächten hielten sie uns raus und brachten uns in ein verlassenes Haus, ganz in der Nähe des Folterkellers, und nahmen Scheinerschießungen vor. Sie quälten uns mit Elektroschocks und steckten uns spitze Gegenstände in die Ohren.“

„Posada Carriles leitete die Aktionen. Eines unserer Kameraden, Jesús María Cas-

tillo (Pancho Alegría), ermordete er, indem er ihn angeblich auf der Flucht erschoss. Wir wissen, daß er auch an der Verschleppung von Noel Rodríguez schuld ist, der Mitglied der Bewegung Bandera Roja war. Wir wissen nicht einmal, wo sie seine Leiche versteckt haben.“

„Von dort aus kam ich in die Kaserne San Carlos. Zwei Jahre lang war ich dort eingekerkert.“

ANDERE VERBRECHEN POSADAS

Am Sonntag, dem 22. Mai, hatte Jesús im Programm *Aló Presidente* das Wort. Er berichtete dem venezolanischen Volk und der Welt von den grausamen Methoden, die Posada Carriles anwendete. Schmerzlich erinnerte er sich an die Folterungen von Genossen und forderte, daß dieser Terrorist auch hier in Venezuela für seine Mordtaten verurteilt werden müsse. Bisher habe das noch niemand beachtet.

Der Nachrichtendienst der Streitkräfte (SIFA) habe ihn damals verhaftet und für 20 Tage verschleppt. Bei den Folterungen habe er mehrmals die Besinnung verloren, teilte er mit.

Jesús Marrero ist heute 58 Jahre alt und aktivster Vertreter des Nationalen Komitees zur Auslieferung von Posada Carriles.

„Die Welt soll erfahren, daß er der Verantwortliche des grausamen Verbrechens gegen 73 unschuldige Menschen ist, sie soll wissen, daß er vor der venezolanischen Justiz auf der Flucht ist und außerdem noch wegen anderer Greuelthaten zur Rechenschaft gezogen werden muß. Er muß ausgeliefert werden, um hier seine Schuld zu verbüßen, für Folterungen, Verschleppung und Mord.“ •

FREIGABE VON CIA- UND FBI-DOKUMENTEN

Posada als einer der Verantwortlichen des Verbrechens von Barbados bestätigt

• MIAMI.- Am Dienstag, 10. Mai 2005, veröffentlichte Geheimdokumente weisen den Terroristen Luis Posada Carriles gemeinsam mit Orlando Bosch als Urheber des Bombenattentats aus, das 1976 in einem kubanischen Flugzeug über Barbados 73 Personen tötete.

Sie besagen zudem, daß sowohl Posada als auch Bosch einen Tag nach dieser Tat als Verantwortliche des Bombenattentats erwähnt wurden.

Die der Öffentlichkeit erstmalig zugänglich gemachten Dokumente publizierte das Projekt Archive der Nationalen Sicherheit der Universität George Washington in der US-Hauptstadt.

Peter Kornbluh, Leiter des Archivs, äußerte AFP gegenüber, die Dokumente seien deswegen so wichtig, weil Posada Carriles darin zum ersten Mal öffentlich als ein vom CIA bezahlter Agent bestätigt wird, und sowohl er, als auch Bosch, als die direkten Autoren des Attentats bezeichnet werden.

CIA- und FBI-Berichte weisen Posada Carriles als Agenten aus, der seit 1965 dem Geheimdienst angehörte und monatlich 300 Dollar erhielt.

Ein anderer Bericht der CIA und des FBI, vom 7. Oktober 1976, einen Tag nach dem Attentat, bezeichnet Posada Carriles und Bosch als die unmittelbaren Verdächtigen und nennt einen Informanten, der „praktisch zugab, daß Posada und Bosch das Attentat auf die Fluggesellschaft vorbereitet hatten“.

Ein Bericht des FBI vom 2. November ergäuzt, daß einer der Männer, die die Bombe in das Flugzeug brachten, Bosch angerufen habe und ihm sagte: „Ein Autobus mit 73 Hunden ist in einen Abgrund gestürzt und alle sind tot.“ Unter den Passagieren befand sich die Jugendnationalmannschaft der kubanischen Fechter.

Den Untersuchungen der CIA und des FBI zufolge nahm Posada mindesten an zwei Versammlungen teil, in denen das Attentat geplant wurde, berichtete *The Miami Herald* am 9. Mai 2005.

Eins der beiden Dokumente, die das Archiv der Nationalen Sicherheit in Washington der Zeitung zur Verfügung stellte, beruht auf Informationen, die der ehemalige Detektiv Raúl Díaz von einem Informanten, Ricardo „Monkey“ Morales, in der Zeit von Oktober bis November 1976 erhielt.

„Einige Pläne in Verbindung mit dem Attentat auf das Flugzeug wurden bei einem Treffen in einer Bar des Hotels Anaucó Hilton in Caracas beraten, an dem Fran Castro, Gustavo Castillo, Luis Posada Carriles und Morales teilnahmen“, sagte Díaz zum FBI.

Díaz fügte an, daß Posada mit Morales und Castro an einem weiteren Treffen im Appartement von Morales im Hotel Anaucó Hilton teilnahm, um das Attentat vorzubereiten, wobei Unstimmigkeiten zwischen den Männern darüber aufgetreten seien, wer sich „für das Attentat verantwortlich erklären darf“.

Die Anwesenheit von Posadas in den USA „ist eine direkte Herausforderung an die Terrorismuspolitik der Regierung“ von George W. Bush, stellte Kornbluh fest.

„Die freigegebene Akte läßt keinen Zweifel offen, daß Posada einer der beständigsten Zulieferer für terroristische Gewalttaten in der Welt gewesen ist“, so Kornbluh.

Posada Carriles wird von der kubanischen Regierung außerdem für eine Reihe von Bombenanschlägen auf Hotels, 1997 in Havanna, verantwortlich gemacht. (AFP/EFE) •

Ja,

Ich bestelle für die Dauer von

1 Jahr (12 Ausgaben) 15 Euro

6 Monaten (6 Ausgaben) 8 Euro

Zahlungsweise

gegen Rechnung Per Bankeinzug

Anschrift

Meine Bankverbindung

Name

Geldinstitut

Str./Nr

BLZ

PLZ/Ort

Konto

Datum / Unterschrift

Ich kann die Bestellung innerhalb von 10 Tagen schriftlich widerrufen (Poststempel zählt). Wird das Abo nicht bis 8 Wochen vor Ablauf des Bezugszeitraumes gekündigt, verlängert es sich automatisch um den gewählten Zeitraum.

2. Unterschrift
Coupon an:
GNN Verlag
Zülpicherstr. 7
50674 Köln
Tel: 0221-21 1658

Granma
INTERNACIONAL
Zeitung aus Kuba
und Lateinamerika



Luftaufnahme von einem Teil des Malecóns in Havanna, der an der US-Interessenvertretung vorbeiführt

MEHR ALS 1.200.000 EINWOHNER HAVANNAS DEMONSTRIEREN GEGEN DEN TERRORISMUS

Mit dem gleichen Schmerz, den die empfinden, die ihre Lieben am 11/9 verloren haben

RAISA PAGES
– Granma Internacional

• EIN Bild steigt in mir auf, als ich zusammen mit meinem Volk an der US-Interessenvertretung in Havanna vorbeiziehe. Es sind die letzten Momente einer Mutter mit ihrem Kind, das an hämorrhagischem Denguefieber stirbt, einer der verbrecherischen und grausamsten Episoden des biologischen Krieges gegen Kuba im Jahr 1981.

„Sie bat mich ihr Händchen zu nehmen, aber als ich es anfaßte war es bereits kalt.“ Der Sohn von Rosa Acuña war 10 Jahre alt. „Sie brachten ihn zur Therapie ins Krankenhaus Borrás (in Havanna) und ich sah ihn nie wieder... Er war mein einziger Sohn, ein gesundes und fröhliches Kind...“

Casimira Camejo sah, daß sie ein Teil ihres Lebens verloren hatte, als ihre 13-jährige Tochter aufgrund der Epidemie starb. „Ich verlor sie innerhalb einer Woche, ein gesundes Kind.“

Höre ich das Wort Terrorismus, so sehe ich stets die Gesichter dieser Mütter vor mir, die ihre Tragödie erzählten.

Die kubanische Forschungscommission, die das Auftreten dieses tödlichen Virus untersuchte, entdeckte aufgrund freigegebener US-Dokumente, daß die US-Regierung technisch und wissenschaftlich (Herstellung des Übertragungsmediums und eines Impfstoffes) in der Lage war, den Denguetyp-2 als eine biologische Waffe zu benutzen.

Das Wort Terrorismus ist mir seit meiner Kindheit ein Begriff, als ich eine enorme schwarze Wolke und verbrannte Leichen infolge der Explosion des Schiffes La Coubre im Hafen von Havanna sah. Damals sah ich auch verbrannte Zuckerrohrfelder und junge Männer, die ermordet wurden, während sie Bauern das Lesen beibrachten.

All das kommt in mir hoch, während ich zusammen mit

meiner Familie durch die zentral gelegene 23. Straße laufe. Instinktiv drücke ich den Arm meiner Nichte fester, die ebenso sensibel ist wie ich, aber introvertierter. Die 101 Kinder, die 1981 an dem hämorrhagischem Denguefieber starben, könnten heute ein Teil dieser Menge von Jugendlichen sein, die auf dem Malecón in Havanna demonstrieren. Sie könnten hier, zusammen mit uns, Gerechtigkeit und Frieden fordern.

Aber noch laufen viele blutgierige Wölfe in der Höhle von Miami frei herum, dieser Stadt, in der viel Haß Zuflucht fand, der in kranken Gehirnen nistet, denen in ihrem schmutzigen Krieg gegen Kuba jedes Mittel recht ist.

Während Posada Carriles, ohne Verfolgung zu befürchten, in Villen wohnt und Orlando Bosch sagt, er schlafe ruhig wie ein Engelchen, gibt es Mütter, die um ihre verlorenen Kinder weinen, gibt es Kinder, die ihre Eltern nie kennenlernten, gibt es viel Schmerz, der auf Gerechtigkeit wartet.

Das Böse ist noch nicht gebannt, es existiert latent weiter. Es bedarf einer großen kollektiven weltweiten Macht, um das Falsche, das Grausame zu verbannen.

Ich sehe das ruhige Meer, kann mich jedoch nicht beruhigen. Die Rufe der Parolen, die Gerechtigkeit fordern, verstummen für einen Moment, als mir die letzten dramatischen Worte des Kopiloten des Flugzeuges von Cubana in Erinnerung kommen, das kurz vor der Küste von Barbados mit 73 Personen an Bord in den Ozean stürzte.

Die für die Explosion des kubanischen Flugzeuges im Jahr 1976 verantwortlichen Terroristen wurden durch die US-Regierung und die dafür spezialisierten Agenturen der Vereinigten Staaten ausgebildet und finanziert. Diejenigen, die gegen das World Trade Center in New York flogen, wurden ebenfalls durch die Dienste der US-Regierung ausgebildet, um gegen andere Länder vorzugehen. Als sie sich jedoch

betrogen fühlten, griffen sie ihre ehemaligen Verbündeten an.

In ihrem Streben, die Kubanische Revolution zu zerstören, schafften die US-Regierungen ein mutierendes Gen, den Terrorismus, das die Menschheit zerstört und auch vor dem Volk Lincolns nicht halt macht.

Nur die tellurischen Kräfte eines Volkes und der Menschheit können die dunklen Kräfte des Imperiums bezwingen. Der unaufhaltsame Magnetismus der kompakten Masse, die Gerechtigkeit fordert, die erschütternde Kraft des Rechts und die Wahrheit bestärken mich in der Überzeugung, daß jene edler und mutiger sind, die eine kollektive Vergeltungsmaßnahme fordern, als diejenigen, die Rache fordern.

Wir, die wir friedlich vor der US-Interessenvertretung demonstrieren, hegen keine Feindseligkeit gegen das US-amerikanische Volk. Der Terrorismus ist nicht zweideutig. Er ist Schmerz hier in der Brust, er ist der Schmerz der Mütter, die ihre Kinder verloren haben, ist der Schmerz, der die Herzen der Angehörigen derer erdrückt, die mit dem Flugzeug von Cubana de Aviación abstürzten. Es ist der gleiche Schmerz, den jene verspürten, die ihre Lieben beim entsetzlichen Attentat auf das World Trade Center verloren.

Kuba ging für die Opfer des kubanischen und nordamerikanischen Volkes auf die Straße, und wird das so oft tun, wie es notwendig ist, bis die Verbrecher und diejenigen, die sie beschützen, für ihre Verbrechen bestraft werden.

Posada Carriles, Orlando Bosch und die gesamte Clique von finsternen Gestalten, die stets auf Befehl der US-Regierungshandeln, dürfen nicht weiter unbestraft bleiben. So wie Fidel vor Beginn des Marsches sagte, vertrauen wir in die ethischen Werte des Volkes der Vereinigten Staaten. •

Der Terrorismus, in seinem modernsten und dramatischsten Konzept, wurde von den Regierenden der Vereinigten Staaten geschaffen und entwickelt, um unsere Revolution zu zerstören

Rede des Präsidenten Fidel Castro am 17. Mai 2005 in Havanna, zum Beginn des Marsches des Kämpfenden Volkes der Hauptstadt gegen den Terrorismus

Mitbürger!

Das Volk von Kuba kämpft seit dem 10. Oktober 1868 bis zum heutigen Tag um seine Unabhängigkeit, erst gegen den spanischen Kolonialismus und dann gegen die Expansions- und imperialistische Politik der Regierenden der Vereinigten Staaten.

Innerhalb dieses Zeitraums haben wir am 1. Januar 1959 zum ersten Mal die vollkommene politische Souveränität erreicht. Die Regierung der Nation wurde ab diesem Zeitpunkt vollkommen vom kubanischen Volk selbst ausgeübt, welches die vom Ausland aus auferlegte blutige Tyrannei wegfegte. Seitdem hat dieses noble und heldenhafte Volk nicht einen einzigen Tag aufgehört zu kämpfen, um sein Recht auf Entwicklung, Gerechtigkeit, Frieden und Freiheit zu verteidigen.

Wegen solch gerechtem und unverzichtbarem Streben ist unser Land Ziel des längsten Wirtschaftskrieges der Geschichte und einer ununterbrochenen und grausamen, schon mehr als 45 Jahre andauernden Terrorismus-Kampagne geworden.

Eine der ersten und blutigsten Handlungen dieser Art war die Sprengung des Dampfschiffs La Coubre im Hafen von Havanna, was 101 Menschenleben und Hunderte von Verletzten kostete.

Der Invasion der Schweinebucht am 17. April 1961 durch eine von der Regierung der Vereinigten Staaten ausgebildete und ausgerüstete militärische Streitkraft ging ein überraschender und verräterischer Luftangriff mit US-amerikanischen Bombern voran, welche Insignien der kubanischen Streitkräfte trugen. Die Invasionstruppe wurde, begleitet von See-, Luft- und Landstreitkräften der Vereinigten Staaten, in unser Gebiet befördert. Diese warteten auf einen Brückenkopf in Händen der Söldner, um unter Beihilfe der OAS eine provisorische Regierung zu unterstützen, die nicht einmal dazu gekommen ist, von einem Flughafen in der Florida zu starten.

Gleichzeitig wurden seit den ersten Jahren nach dem Sieg im gesamten Nationalgebiet bewaffnete Gruppen verstreut, welche Bauern, Arbeiter, Lehrer und Alphabetisierer ermordeten; Behausungen anzündeten und landwirtschaftliche und industrielle Einrichtungen zerstörten. Sabotageakte mit Zündphosphor und Sprengstoffen wurden gegen die Bevölkerung und die Wirtschaft des Landes angewendet. Unsere Häfen, Handels- und Fischereischiffe waren ständig Angriffen ausgesetzt. Diplomatische Einrichtungen und Personal des Landes im Ausland wurden Opfer von Angriffen mit Sprengstoff und Feuerwaffen.

Diplomatische Vertreter sind ums Leben gekommen, wurden verkrüppelt oder verschwanden. Passagierflugzeuge wurden in die Luft gesprengt, bevor sie abhoben oder im vollen Flug, wie das von Barbados am 6. Oktober 1976, vollständig mit Passagieren besetzt, dessen nicht zu bergende Reste auf dem Meeresgrunde, in mehreren hundert Meter Tiefe landeten.

Krankheiten, die das Leben von Menschen, oder das von zum Unterhalt des Volkes bestimmten Haustieren und Pflanzen schädigten, wurden mehr als einmal in unser Land eingeführt.

Diese Aktionen wurden von den Regierungen der Vereinigten Staaten und ihren Sonderdiensten ausgedacht und ihre Autoren von ihnen ausgebildet.

Der Terrorismus in seinem modernsten und dramatischen Konzept, d.h. mit Hilfe von ausgeklügelten technischen Mitteln und Hochleistungs-Sprengstoffen, wurde von den Regierenden der Vereinigten Staaten selbst geschaffen und entwickelt, und zwar um unsere Revolution zu zerstören, was während vier Jahrzehnten keinen Augenblick aufgehört hat, sowohl innerhalb als außerhalb unserer Insel.

Orlando Bosch und Posada Carriles, die blutigsten Exponenten des imperialistischen Terrorismus gegen unser Volk, haben Dutzende von scheußlichen Aktionen in zahlreichen Ländern der Hemisphäre durchgeführt, einschließlich im Gebiet der Vereinigten Staaten. Tausende Kubaner verloren aufgrund dieser feigen und abscheulichen Aktionen ihr Leben oder wurden verstümmelt.

Dieselben US-amerikanischen Einrichtungen und Dienste, welche die Terroristen kubanischer Herkunft ausbildeten, haben - wie bekannt - ebenso gewissenhaft diejenigen ausgebildet, die den brutalen Angriff auf die Zwillingstürme von New York am 11. September 2001 organisiert haben, bei dem mehrere Tausend US-Amerikaner ihr Leben verloren.



Posada Carriles hat nicht nur gemeinsam mit Orlando Bosch - damals Leiter des CORU, einer von der CIA geschaffenen Organisation - an der Zerstörung des Flugzeugs von Cubana teilgenommen, sondern anschließend über viele Jahre Dutzende Attentatspläne auf das Leben der höchsten Funktionäre der Kubanischen Revolution organisiert und zahlreiche Bomben in Hotels für den Tourismus in Kuba explodieren lassen. Währenddessen war Orlando Bosch - anscheinend Flüchtling der US-amerikanischen Behörden - an der Seite der repressiven Einrichtungen von Augusto Pinochet Teilnehmer an der Entführung und Ermordung wichtiger chilenischer Persönlichkeiten, wie Carlos Prats und Orlando Letelier, oder beim Verschwinden zahlreicher Kämpfer gegen den Faschismus in Chile, einschließlich bei der Entführung und dem Tod von kubanischen Diplomaten. Selbst aus dem Gefängnis in Venezuela befahl er seinen Meuchelmördern die Ausübung von Terrorplänen. Solch finstere Typen haben immer unter dem Befehl der Regierungen und Sonderdienste der Vereinigten Staaten gehandelt, und wurden auf illegale Weise von jeglicher Anschuldigung und Bestrafung befreit, wie im Fall von Bosch, dem vom Präsidenten George Bush (Vater) Begnadigung erteilt wurde, oder es wurde ihre Anwesenheit in US-amerikanischem Gebiet wochenlang geduldet, wie es der jetzige Präsident der Vereinigten Staaten mit Posada Carriles getan hat. Dies stellt eine flagrante Verletzung der eigenen Gesetze des Landes seitens derjenigen dar, welche die höchste Verant-

wortung innehaben, um das US-amerikanische Volk vor Terroranschlägen zu schützen.

Alle Terrorakte von Posada Carriles, einschließlich der Bomben in den Tourismushotels von Havanna und der Attentatspläne, wurden von den Regierungen der Vereinigten Staaten über die berühmt-berüchtigte Kubanisch-Amerikanische Nationalstiftung finanziert, und zwar seitdem diese 1981 von Reagan und Bush geschaffen wurde. Niemals wurde mit soviel Betrug und Scheinheiligkeit gehandelt.

Dies ist keine Demonstration gegen das Volk der Vereinigten Staaten, wie wir es schon vorher gesagt haben und heute wiederholen; es ist eine Demonstration gegen den Terrorismus, für das Leben und den Frieden unseres Volkes und des Brudervolkes der Vereinigten Staaten, in dessen ethische Werte wir vertrauen.

Nieder mit dem Terrorismus!

Nieder mit den Nazidoktrinen und -methoden!

Nieder mit dem Völkermord!

Es lebe die Solidarität, Brüderlichkeit und der Frieden zwischen den Völkern!

Es lebe die Wahrheit!

Vorwärts, mutige Soldaten der noblen Ideen, wir wollen die Furcht verachten, die riesige Macht des Gegners verachten, Gefahren verachten, denn die Menschheit ist begierig auf Gerechtigkeit •



Alberto BORRERO

In Anwesenheit von Präsident Fidel Castro informierte Yadira García, die Ministerin für Basisindustrie, eingehend über die heutige Situation des Nationalen Energiesystems. Neben ihr, José Ramón Machado Ventura

Kuba erhöht seine Energiekapazitäten um 50 Prozent

• INNERHALB von elf Monaten werden die Reparaturen in den Kraftwerken und an den Versorgungsnetzen abgeschlossen sein, so daß dem Land zusätzlich eine Million Kilowatt Elektroenergie zur Verfügung stehen wird. Die Haushalte werden dann mit sparsamen Elektrogeräten ausgestattet sein, so daß der Stromverbrauch in diesem Sektor wesentlich niedriger liegen wird, versicherte Präsident Fidel Castro.

In einer Fernsehübertragung aus dem *Palacio de las Convenciones* gab er gemeinsam mit der Ministerin für Basisindustrie, Yadira García, dem Minister für Maschinenbau, Fernando Acosta, und Vicente de la O, dem Direktor der Unión Eléctrica ausführliche Informationen zu den anstehenden Themen.

Zwei große Probleme und wahrscheinlich die beiden derzeit wichtigsten Sorgen der kubanischen Bevölkerung kamen zur Sprache: der Stromverbrauch und die Haushaltsbrennstoffe. Für ihre praktische Lösung wurden in beiden Fällen neue optimale Formeln gefunden, um mit bestmöglicher Sparsamkeit zu Wohlstand zu gelangen, sagte Fidel, und erinnerte an die Fähigkeit der Revolution, an vielen Fronten gleichzeitig zu kämpfen, ohne auch nur eine einzige zu vernachlässigen.

Der Revolutionsführer erklärte, daß in elf Monaten mit den neuen Installationen die Stromerzeugung in den Spitzenzeiten um 50 Prozent erhöht wird. Nur ein Krieg, eine materielle Ausnahmesituation könne diese Pläne zum Scheitern bringen, "weil wir die Mittel für die Reparaturen und technologischen Verbesserungen des Nationalen Elektroenergiesystems (SEN) in unseren Händen haben. Ebenso für die Reiskocher und die Schnellkochtöpfe (sowohl herkömmliche als auch solche, die mit Strom

arbeiten), für die Elektrokoher, Ventilatoren, Energiesparlampen, Neonleuchten, Gummidichtungen und Thermostate, um die Leistung der Kühlschränke zu verbessern", unterstrich Fidel, der sich auf die Beziehungen mit China und Venezuela berief, wodurch in allen Bereichen des Landes ein Qualitätssprung zu erwarten sei.

ANSTRENGUNGEN FÜR DEN SOMMER

Yadira García, Mitglied des Politbüros und Ministerin für Basisindustrie, sprach von der heute sehr angespannten Situation des SEN, über die vor Wochen bereits informiert worden war. Der Grund sei die Entscheidung, noch vor den Sommermonaten, in denen viele Schüler und viele andere Leute Ferien bzw. Urlaub haben und die Hitze einen erhöhten Stromverbrauch in den Haushalten unvermeidlich macht, eine große Anzahl von Kraftwerken zu reparieren.

Im Mai wurden Anlagen mit einer Kapazität von insgesamt 800 Megawatt repariert, gewartet bzw. instandgesetzt. Die Unión Eléctrica hatte für April, Mai und Juni eine Reihe von strategischen Arbeiten geplant, um im Juli und August bessere, wenn auch noch nicht die optimalen Bedingungen zu haben.

Das kubanische Elektroenergiesystem ist technisch überholt und kann weder völlig wieder hergestellt werden noch kann es seine ursprünglichen Effizienzwerte erreichen.

Zudem verbrauchen die Kraftwerke für ihren Eigenbetrieb sieben Prozent des erzeugten Stroms selbst und in den Versorgungsnetzen sind Verluste in Höhe von 17 bis 18 Prozent zu verzeichnen. Dazu kommt noch der erhöhte Verbrauch durch ineffiziente Haushaltsgeräte. Diese Fakto-

ren zwingen zu einer Stromerzeugung, die über dem realen Bedarf des Landes liegt, will man ein Defizit vermeiden, da dies zu unvermeidbaren Spannungen führt.

Die Ministerin für Basisindustrie informierte über das Ausmaß der jetzigen Wartungsarbeiten in den Kraftwerken Renté und Felton im Osten des Landes, wo vier Blöcke still stehen und damit insgesamt 550 Megawatt ausfallen. Nach den Prognosen werden die beiden Blöcke in Renté Anfang Juni wieder in Betrieb genommen werden, die des Werkes Felton dagegen erst in den ersten Julitagen.

Im April konnten die Stromabschaltungen gleichmäßiger und geregelter erfolgen, denn das Defizit war geringer, aber im Mai verschlechterte sich die Lage: Zu den 800 Megawatt, die aufgrund von Wartungsarbeiten vom Netz genommen worden waren, kam der unerwartete Ausfall des Werkes Guiteras in Matanzas hinzu, in dem an vier Tagen eine Notreparatur vorgenommen werden mußte.

Auch der Juni werde in Bezug auf die verfügbaren Kapazitäten noch schwierig werden, da die Nachfrage der Bevölkerung mit der Hitze ansteigen werde und die Wirtschaft zudem ihre Tätigkeit erheblich gesteigert habe.

Strategie sei es, vorrangig auf die vorhandenen Ressourcen zu setzen, die Verluste in den Stromnetzen und den Verbrauch in den Haushalten zu senken, um die Sommermonate besser überstehen zu können.

Zu diesem Thema meinte der kubanische Präsident, daß der Bedarf in der Ferienzeit 15 bis 20 Prozent höher sei als im Rest des Jahres. Es sei wichtig, jetzt außergewöhnliche Anstrengungen zu unternehmen, um

im Sommer weniger Stromabschaltungen zu haben, weil sie dann besonders lästig und unangenehm seien.

Vicente de la O, der Direktor der Unión Eléctrica, informierte über ein Programm, daß seit fünf Wochen läuft und in anderthalb Jahren die grundlegenden Probleme in Bezug auf die Verfügbarkeit und die Qualität der Stromversorgung lösen wird.

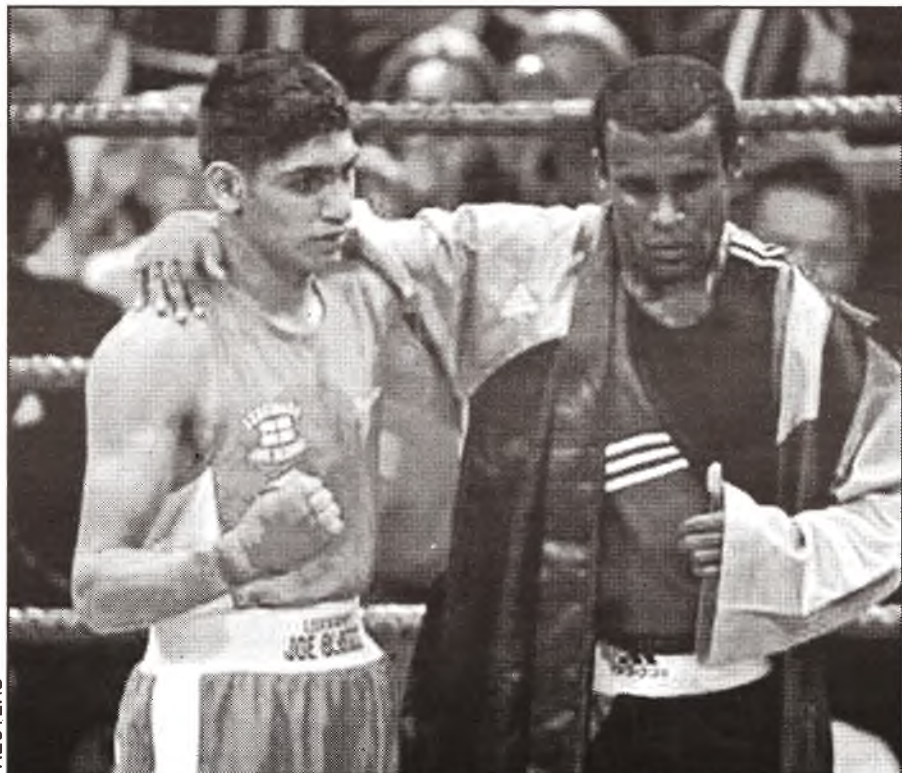
De la O zufolge ist der schlechte Zustand des Systems die Ursache für einen nicht zu vernachlässigenden Teil der Störungen. Jedes Jahr sind landesweit im Durchschnitt 59 Stunden Stromausfall pro Haushalt zu verzeichnen, die auf Schäden im Netz zurückzuführen sind. Innerhalb von maximal zwei Jahren könnten diese durch die vorgesehenen Arbeiten auf 11 Stunden gesenkt werden.

Das Programm beinhaltet den Austausch von über 1,9 Millionen Sicherungen in den Haushalten; mehr als 1,5 Millionen neue Leitungen von Strommasten zu den Gebäuden, vor allem in Havanna und in den Provinzen Pinar del Río und Holguín. Außerdem sollen Strommasten ausgetauscht werden (in der Hauptstadt sind bereits 4.500 Stück ausgewechselt) und Transformatoren (21.000 im gesamten Land in den nächsten 18 Monaten).

Kuba stellt zahlreiche dieser Produkte selbst her. Der Direktor der Unión Eléctrica informierte, daß 7.000 Transformatoren im Jahr hergestellt werden, eine Produktion, die 2006 auf 15.000 Stück ansteigen soll.

Werkstätten des Bauministeriums und der Unión Eléctrica produzieren Betonmasten von 10 bis 12 Meter Höhe, die billiger als importierte seien. Auch die Kabelproduktion, besonders für die Leitungen vom Mast zum Haushalt, werde erhöht. Dafür wurden moderne Maschinen gekauft, und das Aluminium und das PVC wird aus Venezuela importiert.

De la O stellte heraus, daß man parallel dazu die "Arbeit unter Strom" einführen wolle, wofür Kuba bereits mehr als 70 Brigadeführer ausgebildet hat. Die Wartung unter Strom begünstigt die Verbraucher, weil der Strom nicht abgeschaltet wird. Die Provinzen Ciego de Avila und Granma erledigten im Vorjahr mehr als 80 Prozent ihrer Reparaturen nach diesem System. Kürzlich wurden 2.000 Isolatoren an der Hochspannungsleitung von Cienfuegos nach Trinidad nach dieser Methode ausgewechselt. •



Für Kindelán (rechts) ist Khan "der beste Boxer, gegen den ich gekämpft habe"

Kampf gegen einen ausgezeichneten Gegner, wie der kubanische Trainer Julián González kommentierte.

Khan gab sofort nach dem Kampf bekannt, daß er ins Profilager überwechseln werde, wo seine erste Herausforderung für Mitte des Jahres vorgesehen sei.

Kindelán, der ihn in seiner Laufbahn zweimal besiegt hat, hat zwei Mal eine olympische Goldmedaille gewonnen, und wurde dreimal Weltmeister.

Unter denen, die der Kubaner in seiner Laufbahn, in der er von 308 Kämpfen 289 gewonnen hat, besiegt hatte, finden sich Boxer, die zu großen Profis geworden sind. So der dreifache puertoricanische Weltmeister Felix "Tito" Trinidad.

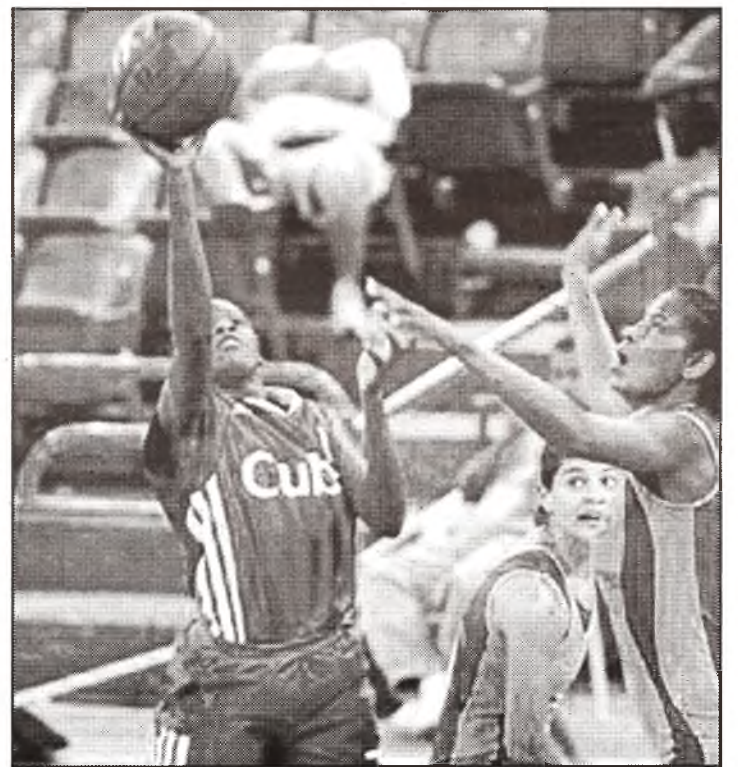
Kindelán äußerte der Presse gegenüber: "Amir hat ein höheres Niveau und bessere Qualität als alle anderen", und ergänzte: "Als ich gegen Felix kämpfte, hatte dieser nicht die gleiche Qualität wie Amir. Seine Schnelligkeit und die Bewegungen machen es sehr schwer, ihn zu besiegen. Er ist sehr jung und strebsam. Er ist der beste Boxer, gegen den ich gekämpft habe."

"Ich glaube er (Khan) kann Weltmeister werden, ganz gleich ob er beim Amateurboxen bleibt oder ins Profilager überwechselt, das ist seine Entscheidung."

Auch ihm hat es nicht an Angeboten gefehlt, um ins Profilager zu wechseln, doch der Kubaner sagte, "Ich boxe nicht für Geld. Verlasse ich mein Land, so verrate ich meine Heimat und meine Familie, und das tue ich nicht."

Kindelán hat einen Hochschulabschluß in Körperkultur, er hat zwei Töchter und in den nächsten Tagen wird die dritte zur Welt kommen. Das Boxen wird ihm fehlen, er wird sich jedoch mit Baseball einen Ausgleich schaffen, "das ist mein Lieblingssport", gestand er.

Vor diesem Hauptkampf siegte Yunieski González im Halbschwergewicht 26-21 über Tony Salem, Eddy Flores im Federgewicht machte es ihm mit 17-9 über Gary Sykes nach und der nationale Jugendmeister und Vizeweltmeister, Emilio Correa, besiegte James Begal mit einem Vorsprung von 19-17. (A.M.G.)



Kubanerinnen und Brasilianerinnen sind die Favoritinnen für den Endkampf im Oktober in Rußland

Amir Khan besiegte Mario Kindelán

• **Der Kubaner betonte: "Ich boxe nicht für Geld"**

DER Brite Amir Khan siegte mit 19-13 über den Kubaner Mario Kindelán in einer Revanche ihres Kampfes bei den Olympischen Spielen in Athen, in dem der Kubaner seine zweite Goldmedaille im Leichtgewicht gewann.

Damit erreichte der Engländer den von ihm am stärksten erhofften Sieg. Khan hatte noch vor dem Kampf, der von Spezialisten als der bedeutendste des Amateurboxens bezeichnet worden war, erklärt, "Kindelán zu be-

siegen würde einen Traum verwirklichen."

Wie die kubanische Wochenzeitung *Jit* berichtete, entsprach der Kampf allen Erwartungen. Khan, ein talentierter 18-jähriger, wirkte im Ring ungestüm, während Kindelán mehr aus der Distanz boxte.

Aber zum Unterschied zu Athen, wo der 33-jährige Kubaner 30-22 gewann, zeigte sich der Engländer effektiv in seinen Schlägen und aggressiver, wodurch er sich vom Ende der ersten bis zur vierten und letzten Runde einen Vorteil in der Punktwertung erarbeiten konnte.

Der kubanische Boxer verlor bei seinem letzten Auftritt einen guten

Den olympischen Baseball zu verteidigen, ist eine Frage des Prinzips

ANNE-MARIE GARCIA
- für *Granma Nacional*

• DEN Baseball zu verteidigen, ist für Kuba eine Sache des Prinzips. In einem Brief wendet sich das Kubanische Olympische Komitee an die Mitglieder des IOK, in dem es sie auffordert, sich dafür einzusetzen, daß dieser Sport weiterhin Bestandteil des olympischen Programms bleibt.

"Ein Ausschluß des Baseballs von den Olympischen Spielen wäre für uns eine sehr ernsthafte Entscheidung von großer Tragweite und stellt für Millionen von Sportsfreunden unseres Landes eine Aggression gegen die Sportbewegung dar", sagte José Ramón Fernández.

Der Präsident des Kubanischen Olympischen Komitees erklärte *Granma Internacional* gegenüber, er habe einen Brief an die 107 Mitglieder des IOK geschrieben, in denen es einen Baseballverband gibt, worin er sie auffordert "verstärkte Schritte zu unternehmen, um die Präsenz unseres beliebten Sports im olympischen Programm zu garantieren."

Das IOK berief für den 7. Juni eine außerordentliche Sitzung nach Genf ein, wo über die Art und Weise der Abstimmung in der Versammlung von Singapur am kommen-

den 6. Juli entschieden werden soll, die über das olympische Programm von 2012 entscheiden wird. Der Ausschluß des Baseball war auf einer IOK-Sitzung im Jahr 2002 empfohlen worden.

Für "wenig realistisch" hält Fernández, der ebenfalls Vizepräsident Kubas ist, den Vorschlag des IOK, über Sportart für Sportart abzustimmen, und diejenigen auszuschließen, die nicht 50% der Stimmen erreichen.

"Um für oder gegen etwas zu stimmen, ist eine breite Information notwendig", stellte Fernández heraus, der im Schreiben erläuterte, daß das Ausscheiden des Baseballs aus den Olympischen Spielen einen "harter Schlag" und "eine Behinderung für seine Entwicklung" bedeuten würde.

Der Baseball erfülle die Voraussetzungen des IOK in Bezug auf die Beliebtheit, die Attraktivität, die TV-Einschaltquoten, etc. äußerte er.

In Kuba, wo der Baseball Nationalsport ist, ist der Sieg in dieser Disziplin der meist erwartete und am höchsten geschätzte. Die Insel gewann bisher drei Goldmedaillen (1992, 1996 und 2004) und eine silberne (2000), als ihr größter Rivale, die USA, im Finale den Sieg davon trug. •



Die Insel eroberte in Athen den olympischen Titel zurück

Transvestit sagen, heißt, vom Leibhaftigen zu reden

• Die kubanische Filmemacherin Lizette Vila beschäftigt sich erneut mit einem Tabuthema
• Sexualität, ein Recht auf das Leben, ist ein Dokumentarfilm über eine Gruppe Transvestiten, die zu Propagandisten des Gesundheitswesens wurden

MIREYA CASTAÑEDA
- Granma Internacional

• ERNSTHAFT und ohne Sensationsgelüste hat Lizette Vila ein Kunstwerk geschaffen, in dem sie das Leben und wissenschaftliche Anschauungen zusammenbringt. Sie wendet sich in dem Dokumentarfilm erneut einem Thema zu, das auch noch im 3. Jahrtausend tabu ist. In *Sexualität, ein Recht auf das Leben* beleuchtet sie noch einmal Transvestismus und AIDS.

Es war der Wunsch des Nationalen Instituts für Sexualerziehung (CENESEX), unter Beteiligung des Projekts Palomas beim UN-Globalfonds gegen Malaria, Tuberkulose und HIV-AIDS, diesen Film zu drehen.

"Der Vorschlag", so erklärt Lizette Vila *Granma Internacional*, "ging von dem Workshop für eine soziale Gruppe aus - Männer, die sexuelle Beziehungen zu anderen Männern unterhalten und Transvestiten sind - um sie zu gewinnen, etwas für die Gesundheit zu tun."

Es überrascht nicht, daß Lizette Vila mit der Realisierung dieses Dokumentarfilms betraut wurde. 1992 hatte sie die Regie in einem ersten Dokumentarfilm zu diesem Thema: *Y hembra es el alma mía* (Und meine Seele ist die einer Frau).

"Jener Film berichtet meine Eindrücke. Ich fühlte mich diesen Menschen solidarisch verbunden. Jetzt behandle ich das Thema wissenschaftlich gemeinsam mit der Direktorin von CENESEX, Mariela Castro Espín; Dr. Jorge Pérez, dem nationalen Direktor des AIDS-Programms, und einer Spezialistin des Instituts, Mayra Rodríguez, die seit längerer Zeit mit Transsexuellen und Transvestiten arbeitet, die sich für sexuelle Gesundheit einsetzen."

Der Dokumentarfilm von 30 Minuten Länge führt den Betrachter an Hand unterschiedlicher Anschauungen, guter Interviews, ausgezeichnetem Ton (seltsamerweise nicht von Lizette Vila, obwohl sie eine Meisterin auf diesem Gebiet ist, sondern von Antonio Tabares und Boris Rudd), untermalt mit Gemälden von Mariano, Mendive, Alicia Leal, Moreira, Choco, Moltó und Rancaño in das Milieu.

Die Regisseurin interviewt sieben Transvestiten, die sich der Förderung der Gesundheit verschrieben haben. Ergreifend und mutig erzählen sie aus ihrem Leben, von der schlechten Behandlung in ihrer eigenen Familie in der Kindheit und im Jugendalter, von ihren Leiden, ihren Sorgen.

"Meine Träume schaden niemandem, sie sind einfach... glücklich zu sein, ein wenig Verständnis zu erhalten"; ein anderer meint aufgebracht: "Transvestit sagen, heißt, vom Leibhaftigen zu reden", oder: "Ich wünsche uns sehr die gleichen Rechte", sind einige Antworten.

Der Akzent des Films liegt auf dem Workshop, der weit über die Ausbildung zu Gesundheitsberatern hinausgeht. "Die Tatsache, daß sie mit dem Institut zusammenkamen, war für sie eines der schönsten Erlebnisse. Hier wurden sie mit einer Gelassenheit betreut, orientiert und gelenkt, so daß sie verstanden, daß sie verantwortungsvoll handeln müssen, wenn sie gesellschaftlich akzeptiert werden wollen."

Das Institut habe im gesamten Land gear-



Nach der Vorstellung des Dokumentarfilms betraten die interviewten Transvestiten unter starkem Beifall die Bühne

beitet, äußerte Lizette: "Jetzt findet ein zweiter Workshop statt, in dem die Teilnehmer mit der guten Gewohnheit des Lesens vertraut gemacht werden. Sie finden sich besser in der Gesellschaft zurecht. Interessant ist die Beobachtung, daß einige bereits von ihrer Familie und auch von der Gemeinschaft akzeptiert werden."

Über die Anerkennung in der Gesellschaft sagt Mariela Castro Espín an einer Stelle ihres Interviews in dem Film: "Wir sind jetzt so weit, daß wir über diese Realität, über die Vielfalt des menschlichen Ausdrucks nachdenken, daß wir gemeinsam einen Platz für alle schaffen können, auch wenn wir unfähig sind, sie zu verstehen."

Das Auftreten von AIDS "wies auf die Existenz eines Problems hin, das nicht entsprechend beachtet wurde, ein Problem, das Verständnis erforderte und einen Raum benötigte. Im CENESEX bieten wir sehr gern einen Raum, wo sie spüren, daß sie sich der Gesellschaft anpassen können, auch wenn die Gesellschaft ihre Bedürfnisse noch nicht verstanden hat."

Um das HIV-AIDS Problem besser zu verstehen, geht die Filmemacherin auf die Geschichte von AIDS in Kuba ein. In einem Interview wiederholt Dr. Jorge Pérez, daß der erste Fall auf der Insel 1985 ein Heterosexueller gewesen ist. "Die kubanische AIDS-Epidemie begann heterosexuell, und nicht homosexuell."

Sexualität, ein Recht auf das Leben wurde im Theater des Museums für Schöne Künste uraufgeführt. Sehr beeindruckend und bewegend war das Ende der Vorstellung, als die interviewten Transvestiten auf der Bühne erschienen, um dem Publikum zu applaudieren, das ihnen Beifall spendete.

"Du weißt, das Emotionelle ist auch vergänglich. Danach wandten sich viele Andersdenkende an mich, und sagten, sie seien mir sehr dankbar dafür, ihre Ansichten über diese Sache geändert zu haben. Für mich war es das Magische an dem Film und eine Freude als Filmemacherin."

Der Dokumentarfilm wendet sich an Bildungseinrichtungen, Medizinfakultäten, Universitäten, wissenschaftliche und humanwissenschaftliche Institute. Er wurde auf dem 3. Treffen Junger Filmemacher des ICAIC in einer Sondervorstellung im Kino Chaplin gezeigt und vom Publikum mit großem Respekt aufgenommen. In Porto Alegre, Brasilien, schloß er, weil er eine so gute Aufnahme fand, das Forum über die Vielfalt (indigene Völker, Rassismus und auch Sexualität).

Sexualität, ein Recht auf das Leben soll im Juli dieses Jahres auf dem Weltkongreß für Sexualität in Montreal, Kanada, vorgeführt werden. "Wenn wir versuchen, diese Themen zu behandeln, die für so viele Gesellschaften

tabu sind, und Kuba sie dann plötzlich beleuchtet, denke ich, daß es wirklich etwas Einzigartiges ist", meinte Lizette Vila.

Für sie war es eine ganz besondere Erfahrung. "Die Transvestiten, die am Workshop für Gesundheitsberater teilnahmen, verhalten sich gesellschaftlich anders. Dr. Pérez sagte, er habe seine Denkweise geändert. Wenn ich selbst auch keine Vorurteile hatte, habe auch ich mich verändert. Ich habe mich diesem Thema mit großem Einfühlungsvermögen gewidmet, nicht wie eine Filmemacherin, die es aus einer weniger verpflichtenden Perspektive zeigen will."

Die Werke von Lizette Vila wie *El día que me quieres* (auch über AIDS), *Gracias a la vida* (über ein körperbehinderte Mädchen) oder die Trilogie über die Arbeit religiöser Orden in der Krankenpflege (*Aquí en la tierra, Cambiando vidas* und *Confesiones*) handeln vor allem von menschlichen Themen.

Sexualität, ein Recht auf das Leben ist zweifellos ein weiteres starkes Thema, das sie mit Elan und Verantwortungsgefühl aber vor allem mit Einfühlungsvermögen und Menschlichkeit realisiert hat. •

CIEGO MONTERO
NATURREINES MINERALWASSER

LOS PORTALES S.A.
AVE. 3RA. NO. 3404, ESQ. 34, MIRAMAR, CIUDAD DE LA HABANA, CUBA. TELF.: 204-4099, 204-4153, 204-2338, 204-7691, 204-8906. FAX: 204-4197.

MENARD GIBT ZU, WAS ER FRÜHER BESTRITT

RSF wurde von Otto Reich angeheuert und kassiert Schecks aus Washington

JEAN-GUY ALLARD
- für Granma Internacional

• DIE Maske von Robert Ménard, der vor acht Monaten noch bestritt, irgendwelche Verbindungen zur Regierung der Vereinigten Staaten zu haben, zerbricht und fällt ihm mit jeder Woche, die vergeht, Stück für Stück vom Gesicht. Die letzte Information nach der Enthüllung seiner Verbindung mit Otto Reich in Paris kommt aus Kalifornien, wo eine mit der Untersuchung des Falles befaßte Reporterin, namens Diana Barahona, gerade versucht, die Mauer der Geheimhaltung zu durchbrechen, die Ménard um seine geheimen Verbindungen errichtet hat.

Am 18. April machte Robert Ménard in einem Digitalforum des *Le Nouvel Observateur* in Paris sein erstes Geständnis in bezug auf etwas, das er immer bestritten hatte, nachdem ein anonymer Teilnehmer einen Artikel zitiert hatte, der am 11. März von einem US-Journalisten veröffentlicht worden war und der besagte, daß die Reporter Sans Frontières (Reporter ohne Grenzen) von der so genannten National Endowment for Democracy (NERD - Nationalstiftung für Demokratie) Geld erhielten.

Bei einem ähnlichen Forum auf der selben Website hatte Ménard plötzlich einige Wochen zuvor zugegeben, dass er den CIA-Agenten Frank Calzón kenne, was er jher bestritten hatte.

Tatsächlich hat Ménard keine andere Wahl, als zu gestehen.

Während Barahonas Untersuchung versicherte ein Vertreter der NED ihr gegenüber persönlich, daß am 14. Januar diesen Jahres 39.900 USD an die Reporter Sans Frontières überwiesen worden seien. Zur gleichen Zeit blieb der RSF-Vertreterin Lucie Morillon nichts anderes übrig, als der Reporterin zu bestätigen, daß die RSF vom "Cuba Solidarity Center", einer führenden Gruppe der CIA, die offiziell von der USAID (US Agency for International Development) finanziert wird, 125.000

USD erhalten haben - nach einem zusätzlichen geheimen Abkommen, das von Otto Reich (!) unterzeichnet wurde.

Nach dem Erhalt dieser Bestätigungen selbst innerhalb der Vereinigten Staaten über die "Beitragsleistungen" an Ménard aus Washington stellt die Reporterin nun einen offiziellen Antrag - kraft des US-Gesetzes für den freien Zugang zu Information - daß USAID alle Dokumente über diese Person und über ihre Organisation zur Verfügung stellen solle.

In einem vom 9. April datierten und an die USAID's Information & Records Division adressierten Brief beruft sich Diana Barahona auf den "Freedom of Information Act", um "Zugang zu und Kopien von den Belegen des gezahlten Geldes" an die Reporter ohne Grenzen und deren Generalsekretär Robert Ménard, einem französischen Bürger, zu erhalten.

Die Journalistin aus Long Beach weist in ihrem Brief darauf hin, daß sie "Information über die Finanzierung der Reporter ohne Grenzen durch die US-Regierung sammelt, was von aktuellem öffentlichen Interesse ist, weil viele Zeitungsartikel Reporter ohne Grenzen als Quelle angeben."

"Jede Art von Regierungsfinanzierung sollte offen gelegt werden, damit Reporter nicht unwissentlich eine voreingenommene Quelle benutzen", versichert Barahona in ihrem Brief.

Es wird in dem selben Dokument darauf hingewiesen, daß etliche Mitglieder der Druck- und Elektronikmedien RSF als Quelle nutzen, "ohne es zu wissen oder den Lesern etwas über den Interessenskonflikt zu sagen, der durch die Regierungsvergünstigungen an die RSF entsteht."

Diana Barahona arbeitet zurzeit bei dem von Larry Birne geleiteten Council on Hemispheric Affairs, das seit 1975 die Lateinamerikapolitik der USA studiert, um einen detaillierten Artikel zu diesem Thema zu schreiben.

Laut der Reporterin wird dieser Artikel unter vielem anderen zeigen, unter welchen



Der falsche Vorkämpfer für die Pressefreiheit

Bedingungen die RSF 1995 gegründet wurden, als dem Kongreß das Helms-Burton-Papier vorgelegt wurde.

Dieses Gesetz ermächtigte zu der Gewährung von Unterstützungsgeldern über NGOs an so genannte kubanische Dissidenten. Otto Reich war während dieser Zeit, in der er bei Bacardí unter Vertrag stand und Direktor des US-Cuba Business Council war, über seine Consulting Firma der größte Lobbyist für dieses Gesetz.

Diana Barahona ist Mitglied der "Northern California Media Guild" und hat in "Guild Reporter" (www.newsguild.org) Artikel über die RSF veröffentlicht.

MENARD VERHANDELTE 2001 MIT REICH UND CALZON

Ein mit der Untersuchung befaßter französischer Reporter, Thierry Meyssan, veröffentlichte am 27. März einen entlarvenden Artikel, in dem er feststellte, daß Robert Ménard 2001 über ein Abkommen mit Otto Reich und dem CIA-Agenten des Center for a Free Cuba, Frank Calzón, verhandelt hatte.

Laut Meyssan, einem Journalisten, der Vorsitzender des angesehenen "Red Voltaire" (www.redvoltaire.net) ist, wurde der Vertrag 2002 unterzeichnet, als Reich die US-Regierung als Sonderbeauftragter für die Westliche Hemisphäre vertrat.

"2002 unterzeichneten die Reporters Sans Frontières einen Vertrag mit dem Center for a Free Cuba unbekanntem Inhalts und erhielten später eine finanzielle

Starthilfe von 24.970 Euro. Diese Unterstützung wuchs 2003 auf 59.201 Euro an, und der Betrag für 2004 ist nicht bekannt", schrieb der Reporter.

"Das Center for Free Cuba ist eine Organisation, die geschaffen wurde, um die Kubanische Revolution zu stürzen und das Batista-Regime über seine in die Bush-Regierung integrierten Vertreter wieder herzustellen. Ihren Vorsitz hat der Besitzer des Bacardí Rum-Konzerns, der von dem früheren Terroristen Frank Calzón geleitet wird und der einem CIA-Büro angeschlossen ist, dem Freedom House", schrieb er.

Bei verschiedenen Gelegenheiten leugnete Ménard Calzóns Bekanntschaft kategorisch solange, bis er zusammen mit diesem Individuum - einem der seit den 1960ern aktivsten kubanisch-amerikanischen CIA-Agenten - im März 2004 in Brüssel gesehen wurde, auf einem Treffen der Mitglieder des Europäischen Parlaments.

"BEUNRUHIGENDE FRAGEN" IN MONTREAL

Außerdem bestätigt der Journalist Marc Thibodeau in einem Artikel mit dem Titel, "Beunruhigende Fragen an Reporters Sans Frontières", der am 30. April in der einflußreichen Tageszeitung *La Presse* in Montreal/Kanada veröffentlicht wurde, daß Ménard während einer öffentlichen Versammlung am Vortag gestanden habe, daß die RSF teilweise "von US-Organisationen, die eng mit der Außenpolitik der Vereinigten Staaten in Verbindung stehen, finanziert werden".

"Der Generalsekretär der RSF, Robert Ménard, der in dieser Woche Quebec besucht hat, gab in einer hitzigen Diskussion an, daß seine Organisation Zugang zu den Unterstützungsfonds der USAID, einer Organisation der US-Regierung für internationale Hilfe, und der National Endowment for Democracy (NERD) habe," berichtete der Journalist.

Während eines Gesprächs mit *La Presse*, gab Ménard an, daß das Geld von der NED und USAID im kommenden Jahr weniger als 2 Prozent des RSF-Budgets darstelle, "dessen Gesamtsumme mehr als fünf Millionen Dollar beträgt."

"Über 90 Prozent werden laut Angaben der Organisation durch den Verkauf von Fotoalben aufgebracht," schreibt der Reporter ironisch.

Bereits 2003 stellte die Granma International die gewährende Haltung gegenüber Robert Ménard und seiner NGO seitens der Geheimdienste der Vereinigten Staaten dar. Stück für Stück werden die Informationen durch Dokumente, Veröffentlichungen, Enthüllungen und durch Bekenntnisse seitens des RSF-Sekretärs/Agenten miteinander verbunden. Nach etlichen Anzeichen zu urteilen, kommt das Beste erst noch. •

BEI ANDEREN GELESEN

Ménard: "Wir erhielten Geld von der NED"

SALIM LAMRANI
- aus Rebelión

• SCHLIESSLICH ist die Wahrheit ans Licht gelangt. Herr Robert Ménard, seit 20 Jahren Generalsekretär der Reporter ohne Grenzen (RSF), gab zu: "Ja, wir erhielten Geld von der NED. Und wir haben damit keinerlei Problem."

Die Nationalstiftung für Demokratie NED wurde 1983 von Präsident Ronald Reagan geschaffen. In jener Zeit hatte die Militärgewalt den Platz der traditionellen Diplomatie eingenommen, um internationale Angelegenheiten zu lösen. Dank ihrer Geldmacht verfolgt die NED das Ziel, die Regierungen zu schwächen, die mit der hegemonialen Außenpolitik Washingtons nicht einverstanden sind. In Lateinamerika sind Kuba und Venezuela ihre wichtigsten Zielscheiben.

So hat die NED zum Beispiel die venezolanische Opposition, die im April 2002 den Putsch gegen Präsident Chávez führte, finanziert. Und finanziert sie weiterhin. 2004 erhielten dreizehn Gruppen, die gegen die Bolivarianische Regierung arbeiteten, 874.384 Dollar von der NED. 2003 erhielten 15 Gruppen, die dem venezolanischen Präsidenten feindlich gesinnt sind, eine Unterstützung von insgesamt 1.046.323 Dollar von der NED.

Zur gleichen Zeit hat RSF die Chávez-Regierung regelmäßig angegriffen. Sie bezichtigte sie, die Pressefreiheit zu bedrohen, zum Beispiel mit der Veröffentlichung eines Berichts, der einen Reformvorschlag zum Mediengesetz kritisiert. Die besagte Reform sah Strafen gegen die Medien vor, die zu kriminellen Aktionen wie etwa einem bewaffneten Aufstand aufhelfen. Das neue Gesetz ist eine Antwort auf die verbrecherische Rolle der privaten Informationsmedien im faschistischen Putsch von 2002 gegen

den venezolanischen Präsidenten und ihre heutigen Machenschaften. Diese hat die RSF natürlich nicht entlarvt.

Aber Feind Nummer Eins der RSF ist weiterhin Kuba. Die wiederholten Angriffe des Herrn Ménard zeugen beinahe von Besessenheit. Das beweist die neue Propagandakampagne gegen die Insel, die beabsichtigt, dem Tourismus Schaden zuzufügen. Man darf nicht vergessen, daß der Plan Bushs gegen Kuba fünf Millionen Dollar für Nichtregierungsorganisationen veranschlagt hat, die alles daran setzen, um Touristen davon abzuhalten, nach Kuba zu reisen. Dabei verweisen sie auf die Reporter Ohne Grenzen als das Vorbild, dem es nachzueifern lohne.

Die RSF gibt sogar zu, in Kuba "die Familien der 30 gefangenen Journalisten finanziell zu unterstützen, um die durch die Verhaftung verlorenen Einnahmen ihrer Angehörigen auszugleichen". Wenn man von der ideologischen Aussage dieses Satzes absieht, ergibt sich, daß RSF die Familien der Gefangenen bezahlt, die inhaftiert sind, weil sie von der Bush-Regierung ein Gehalt erhalten haben und die Integration der kubanischen Nation ernsthaft gefährdet haben, indem sie helfen, die Wirtschaftssanktionen zu erarbeiten. Die Tatsache, daß Herr Ménard von der US-Regierung finanziell unterstützt wird, bedeutet, daß Washington neben der direkten Finanzierung auch noch über RSF Personen Geld zukommen läßt, die ihnen in Kuba Dienste erweisen, was schon an sich eine ernste Verletzung der kubanischen Gesetze darstellt.

Dem Jahresbericht der RSF von 2004 zufolge "verloren 53 Journalisten in Ausübung ihres Berufs und aufgrund ihrer Meinungsäußerung das Leben". Der Irak ist mit 19 ermordeten Journalisten demnach das gefährlichste Land für Medienarbeiter. Die US-Armee, die den Irak seit 2003 okkupiert, trägt die Hauptverantwortung für diese Morde,

denn sie kontrolliert das Land. RSF denkt natürlich in keiner Weise daran, die US-Behörden zu beschuldigen. Sie beschränkt sich darauf, die Erklärungen der Washingtoner Offiziere aufzunehmen und bezeichnet die Todesschüsse auf die Journalisten als "Unglücksfälle".

Die Finanzierung von RSF wirft auch wichtige Fragen auf. Wie kann eine Organisation, die finanziell von der FNAC, der CFAO, Hewlett Packard, der Stiftung Frankreich, der Stiftung Hacette, der Stiftung EDF, der Depositen- und Kommissionsbank, dem Open Society Institute, der Real Network Foundation, der Sanofi-Synthelabo (jetzt Sanofi-Aventis), den Atlas-Editionen, dem Color Club, dem Globenet und der Sein-Kette abhängig ist, behaupten, sie handele unabhängig? Wie kann eine Organisation, die der französische Staat finanziert, völlig neutral handeln? Das ist unmöglich. Die befürwortende Haltung der RSF zu dem Staatsstreich gegen Präsident Aristide in Haiti zeigt das ganz klar. Wie kann eine Organisation, die vorgibt, die Journalisten zu verteidigen, sich über den Sturz eines demokratisch gewählten Präsidenten freuen?

Das Budget der RSF belief sich 2003 auf 3.472.122 €. Die Jahreskonten weisen aus, daß elf Prozent der Einnahmen vom Staat kommen, zwölf Prozent vom Mäzenatentum, vier Prozent aus Beitragszahlungen und Schenkungen, 15 Prozent von der Europakommission, zehn Prozent aus Gelegenheitsoperationen und 48 Prozent aus Veröffentlichungen der Organisation. Diese letzte Zahl überrascht aufgrund ihrer Größenordnung. 1.984.853 € sind angeblich allein der Erlös aus dem Verkauf von Kalendern. Ein Kalender kostet 8,00 €, das bedeutet, daß RSF im Jahr 248.108 Kalender verkauft hat oder 680 Stück pro Tag! Eine zu hohe Anzahl, um glaubhaft zu sein. •



Unser Amerika



BOLIVIEN

Die MAS bezichtigt Vorsitzenden des Senats der Verschwörung

• LA PAZ.- Der Führer der Bewegung zum Sozialismus (MAS), Evo Morales, begann den Monat Juni mit einer harten Kritik am Parlamentspräsidenten Hormando Vaca Diez, der für den 31. Mai persönlich eine Sitzung einberief und nicht erschien.

Morales beschuldigte ihn, gegen die Demokratie zu konspirieren und das Volk zu provozieren, damit es der vielen Proteste überdrüssig wird. Das werde jedoch nicht geschehen, versicherte der Führer der MAS, und betonte, der umstrittene Präsident des Parlaments scheine radikalen Sektoren recht zu geben, die die Absicht hätten, es zu schließen.

Das Nichterscheinen von Vaca Diez und rechter Abgeordneter hatte zur Folge, daß dem Kongreßplenum beider Kammern die erforderliche Mehrheit fehlte, um beschlußfähig zu sein. Als Gründe führen sie Sicherheitsmängel wegen der Demonstrationen an, obwohl die Regierung und die Vertreter der Volksorganisationen ihnen volle Garantien zugesagt haben.

In dem Bestreben, das geplante Plenum durchzuführen, bot Evo Morales Vaca Diez an, ihn persönlich von dessen Unterkunft zum Parlament zu begleiten. Auch Präsident Carlos Mesa forderte Vaca Diez auf, im Parlament zu erscheinen.

Während im Parlament über diese Frage gestritten wurde, arteten die Großkundgebungen, die tagsüber relativ friedlich verliefen und La Paz praktisch lahmlegten, am Abend an verschiedenen Stellen in Stadtmitteln zu Tumulten aus.

Der Verband der Taxi- und Omnibusfahrer von La Paz beschloß zur Unterstützung der Forderungen des Volkes einen 48-stündigen Streik an, so daß der Straßenverkehr zum Stillstand kam. Außerdem teilte er sein Vorhaben mit, ab 6. Juni in einen unbegrenzten Streik zu treten.

Unterdessen werden in der Stadt weitere Tage erwartet, die von Straßenprotesten bestimmt werden, angeheizt von dem skandalösen Scheitern der gemeinsamen Parlamentsitzung, von der erwartet wurde, daß dort die sozialen Forderungen debattiert würden.

Die Organisationen, die seit dem 16. Mai die Proteste anführen, bekräftigten unterdessen ihren Beschluß, diese fortzusetzen und kritisierten das Parlament, da es nicht tate, um über ihre Forderungen zu beraten.

Die Forderungen beziehen sich vor allem auf die Einberufung einer verfassunggebenden Versammlung und die Nationalisierung des Erdöls und -gases. Auf der abgesetzten Parlamentstagung sollte der erste Punkt behandelt und Entwürfe für die Änderungen eines neuen Erdölgesetzes auf den Weg gebracht werden.

Der Vorsitzende der Vereinigung der Bürgerräte des benachbarten Stadtkreises El Alto, Abel Mamani, der die Proteste anführt, schlug am 1. Juni vor die Maßnahmen zu verschärfen. Am Vorabend hatten sich die Märsche



Große Protestkundgebungen des Volkes fanden am 1. Juni praktisch überall in der Hauptstadt statt, um auf seine Forderungen aufmerksam zu machen

praktisch auf die ganze Stadt La Paz ausgeweitet. Mamani forderte den Kongreß auf, seiner Versammlungspflicht nachzukommen und die sozialen Forderungen zu erörtern. Gleichzeitig kündigte er die Fortsetzung der Proteste an.

Die Abwesenheit des Senatsvorsitzenden Hormando Vaca Diez war die Hauptursache für das Scheitern der erwarteten Sitzung. Die anwesenden Parlamentarier kritisierten ihn deshalb hart. Sein Fehlen, das er mit dem Mangel an Sicherheit wegen der Protestmärsche begründete, wurde von seinen Landsleuten aus der östlichen Region Santa Cruz und von anderen rechten Abgeordneten unterstützt, die sich auf ähnliche Gründe beriefen.

Der Vorsitzende der Abgeordnetenkammer versuchte die Tagung zu retten, unterließ es dann und verließ unter dem Protest der Parlamentarier den Raum mit der Begründung, im Senat gebe es zwar kein Quorum, aber im Abgeordnetenhaus.

Unter Protestrufen gegen Vaca Diez beschlossen die Abgeordneten und Senatoren, eine Sitzung des Abgeordnetenhauses abzuhalten. Darin übten die Redner harte Kritik am Präsidenten des Kongresses und verlangten seinen Rücktritt.

Das Abgeordnetenhaus beschloß eine Resolution, in der vorgeschlagen wird ein Referendum über die Autonomie der Region Santa Cruz, das dort gefordert wird, mit der Wahl der Delegierten zur verfassunggebenden Versammlung zu verbinden und die Änderungen des Energiegesetzes in Angriff zu nehmen.

Senator Franz Barrios informierte, er habe ebenfalls versucht, Vaca Diez zu überzeugen, im Parlament zu erscheinen. Vaca Diez weigerte sich jedoch mit der Begründung, er fürchte, man würde ihn verpflichten, den Aufruf zur verfassunggebenden Versammlung und die Nationalisierung des Erdöls und -gases beschließen zu lassen.

Der Druck der Unternehmer auf den Präsidenten von Bolivien, Carlos Mesa, sein Amt niederzulegen, da es ihm an Autorität mangle, verstärkte sich in den letzten Stunden mit einer Forderung der Landwirtschaftskammer des Ostens (CAO).

Die einflußreiche Organisation der östlichen Region Santa Cruz begründete ihre Forderung mit der Unfähigkeit des Regierungsoberhauptes, "die Einhaltung des Gesetzes zu gewährleisten und die Achtung vor dem Privateigentum an Grund und Boden durchzusetzen".

Die Forderung wurde nach dem offenen Druck der CAO und anderer Unternehmerkreise sowie regionalistischer Gruppen von Santa Cruz laut, damit die Regierung mit militärischen Mitteln gegen die Mitglieder der Bewegung der Bauern ohne Land (MST) vorgehe, die brachliegende Grundstücke bzw. ungeklärtes Eigentum besetzt haben.

Schon Tage zuvor forderten auch der Unternehmerverband von Bolivien und die Industriekammer von Santa Cruz den Rücktritt Mesas und Neuwahlen, da er den Unternehmern keine Rechtssicherheit bieten könne, wie sie anführten.

Mesa stellte in den letzten Tagen wiederholt fest, er werde sein Amt auf keinen Fall niederlegen und sei entschlossen, bis zum Ende seiner Amtszeit, im August 2007, zu regieren. Er wendete sich an die Bürger um Unterstützung. Der letzten Umfrage zufolge war seine Beliebtheit jedoch stark gesunken.

Zu den Gründen dieser Entscheidung zählt der Minister, José Galindo, die Überzeugung der Regierung, daß der Rücktritt Mesas die Probleme nicht lösen werde, da es sich um Strukturfragen handle. Dagegen könnte der Rücktritt die Lage noch verschlechtern.

Der Rücktritt Mesas oder die Ausrichtung von Neuwahlen – um die er im März den Kongreß gebeten hatte, was aber abgelehnt wurde – wird auch von der Acción Democrática Nacionalista (ADN), deren Gründer Ex-Diktator Hugo Banzer war, und der Unidad Nacional, eine Gruppierung des reichen Unternehmers Samuel Doria Medina, gefordert.

Den Rücktritt des Präsidenten fordern auch der Dachverband der Gewerkschaft Central Obrera Boliviana (COB) und andere Gruppierungen.

Diese Forderung findet aber kein Echo, zumindest keine öffentliche Resonanz, unter den Führern der politischen Parteien. Einer von ihnen, der Vorsitzende des Abgeordnetenhauses, Mario Cossio, äußerte, er könne ihr nicht zustimmen und sehe darin auch keinen Ausweg aus der Krise.

Der Führer der MAS lehnt die Forderung des Rücktritts von Mesa ab und warnte vor der Gefahr, daß die Regierung dann in die Hände des rechten Kongreßvorsitzenden, Hormando Vaca Diez, falle, dem Verschwörung vorgeworfen wird, um das Amt des Präsidenten an sich zu reißen. •



Mit dem großen Schweigemarsch am 20. Mai forderten die Uruguayer Gerechtigkeit für die Opfer des Plans Cóndor

URUGUAY

Bestraft die Mörder!

ALFREDO POTTER
– für Granma Internacional

• VON dem beeindruckenden Schweigemarsch am 20. Mai in Montevideo ging eine unüberhörbare Botschaft aus: Mehr als 20.000 Menschen, mit Präsident Tabaré Vázquez an der Spitze, forderten im Zentrum der Hauptstadt die Bestrafung der Verantwortlichen für die Repression, die in Uruguay in den 70er und 80er Jahren von den Regierungen der südlichen Staaten Lateinamerikas im Rahmen des unheilvollen Plans Cóndor mit Unterstützung öffentlicher US-Einrichtungen entfesselt wurde.

Am 20. Mai 1976 wurden in der argentinischen Hauptstadt die von Kugeln durchsiebten und gefolterten Leichen der uruguayischen Ex-Abgeordneten Héctor Gutiérrez und Zelmar Michelini sowie die zweier Angehöriger der Tupamaro-Bewegung, Rosario Barredo und William Whitelaw, gefunden.

Unter der Regierung von Juan María Bordaberry wurden hervorragende uruguayische Patrioten sowohl in Uruguay als auch im benachbarten Argentinien verhaftet, gefoltert

und ermordet. Die vier, deren in Vertretung aller anderer während des Schweigemarschs besonders gedacht wurde, wurden auch Opfer jener blutigen Repression.

Die Beteiligung des Präsidenten Tabaré Vázquez an dem enormen Marsch in diesem Jahr verlieh dem Gedenken etwas Besonderes. Erstmals hat ein amtierender Regierungschef an diesem Gedenkmarsch teilgenommen.

Unnachgiebig bestanden die Demonstranten darauf, daß es um Verbrechen gegen die Menschheit gehe, die nicht verjähren, wie es die Beschuldigten darzustellen versuchen. Selbst Tabaré Vázquez erklärte in seiner Rede bei der Amtsübernahme im März, daß die Mörder und Unterdrücker kein Verjährungsgesetz schützt.

In Montevideo läuft ein gerichtlicher Antrag, der die Verurteilung des Ex-Präsidenten Bordaberry fordert. Er hat während seiner Regierung nicht nur Repressalien gegen uruguayische Demokraten angewendet, sondern auch gegen Flüchtlinge aus anderen südamerikanischen Staaten.

Gegen Bordaberry laufen bereits vier Verfahren wegen Mordes. Neben dem uruguayischen Ex-Diktator läuft auch ein Prozeß gegen Juan Carlos Blanco, den Außenminister des blutigen Regimes.

Zelmar Michelini war eine hervorragende politische und patriotische Gestalt in Uruguay und Mitbegründer der Frente Amplio.

Es ist gut möglich, daß seine Mörder und die vieler anderer uruguayischer Patrioten diesmal nicht der Justiz entgehen. Die Zeit ist reif, daß sie für ihre Verbrechen zahlen. Das haben die Uruguayer an diesem 20. Mai am Freiheitsdenkmal energisch gefordert. •



Unser Amerika



Hunderte von Demonstranten protestieren auf den Plätzen und Straßen von La Paz gegen die Regierung

BOLIVIEN

Weder Mesa noch Vaca

GABRIEL MOLINA
– Granma Internacional

• PRÄSIDENT Carlos Mesa nahm innerhalb von drei Monaten zum dritten Mal von seinem Amt Abschied, aber dieses Mal ist die Lage so brisant, daß es wohl kaum eine Chance für ihn gibt, es weiter auszuüben.

Mesa war Vizepräsident, als die Massenproteste Präsident Gonzalo Sánchez de Lozada 2003 seines Amtes enthoben und er an die Macht kam. Bei seinem Rücktritt sagte er, er werde noch so lange im Amt bleiben, bis der Kongreß eine Entscheidung fälle. Technisch gesehen hat er somit das Zepter noch in der Hand. Aber der sehr populäre Anführer der Kokabauern und der Bewegung zum Sozialismus (MAS), Evo Morales, versicherte, daß die am 16. Mai begonnenen Demonstrationen fortgesetzt würden, bis die beiden Forderungen, die Nationalisierung des Erdöls und des Erdgases und die Einberufung einer Verfassungsgebenden Versammlung, als Punkte in der Agenda erscheinen.

Abel Mamani, der Vorsitzende des Verbandes der Bürgerräte des nahen und aufrührerischen Kreises El Alto, erklärte: "Der Rücktritt Mesas kann ein Manöver sein, um die Bevölkerung zu beruhigen, wie es schon vor kurzem geschah." Er fügte an, daß die Protestkundgebungen auch unter einem möglichen Übergangspräsidenten nach Mesa nicht abklingen werden, wenn den sozialen Forderungen keine Aufmerksamkeit geschenkt wird. Darum kündigte er eine neue Massenkundgebung in La Paz an, ähnlich der vom Montag, dem 30. Mai, der größten der letzten 20 Jahre in der Hauptstadt.

Morales und Mamani sind mit Jaime Solares, dem Exekutivsekretär der Bolivianischen Gewerkschaften, einer Meinung, der ebenfalls zu Kundgebungen in den Straßen aufrief, um die Möglichkeit auszuschließen, daß Mesa von dem Kongreßvorsitzenden Hormando Vaca Diez bzw. dem Vorsitzenden der Abgeordnetenversammlung, Mario Cossio, abgelöst würde.

Mesa verließ, umdrängt von tausenden Demonstranten, gegen Mittag den Palast. Am Nachmittag traf er mit dem

Botschafter der USA und dem Hohen Befehlsstab des Militärs zusammen.

AUCH COSSIO NICHT

Vaca Diez und Cossio kämen keinesfalls als Nachfolger Mesas infrage, sagte Morales. Das Amt werde in den Händen des Obersten Gerichtspräsidenten, Eduardo Rodríguez, verbleiben, der sich bereit erklärte, es anzunehmen, wenn gemäß der Verfassung verfahren werde.

Die Haltung des Volkes läßt Datum und Ort der Kongreßplenums im Ungewissen, um eine Entscheidung nach Mesas Rücktritt treffen zu können.

Die nach dem Abschied Mesas von Presseagenturen befragten Analytiker waren sich darin einig, daß Vaca Diez und Cossio, die eng mit dem Regime von Lozada verbunden seien, nicht infrage kämen. Gelange einer von beiden auf den Stuhl des Präsidenten, würde sich die Krise noch verschärfen, meinten sie.

Vaca Diez erklärte, es müsse eine verfassungsmäßige Lösung gefunden werden, wobei die Entscheidung des Kongresses respektiert werden müsse. Diese Äußerung wird als Vacas Absicht ausgelegt, sich an die Spitze des Staates zu manövrieren.

Senator Hugo Carvajal, wie Vaca Diez Sozialdemokrat, schlug vor, alle Parlamentarier sollten ihr Mandat niederlegen und Vollwahlen für Dezember ausgerufen werden. Aber die Forderungen des Volkes übersah er. Er verlangte, den neuen Kongreß mit verfassungsmäßigen Eigenschaften auszurüsten, um ein von den Führern der östlichen Region Santa Cruz gefordertes autonomes Referendum auszurufen zu können. In der Region üben die Unternehmer einen starken Einfluß aus, um sich wegen der Bewegungen der Bauern, der indigenen Bevölkerung und der Gewerkschaften von den anderen Regionen Boliviens loszulösen.

Vaca Diez will aber den Kongreß einberufen, um über den Rücktritt Mesas zu debattieren, und zieht die Möglichkeit in Betracht, das Plenum in eine andere Stadt zu verlegen, um den Kundgebungen in La Paz aus dem Wege zu gehen.

Evo Morales, der sich von der bedingten Unterstützung

Mesas zurückzog, wies, wie auch die anderen sozialen Anführer, das Ansinnen von Vaca Diez zurück, die Protestkundgebungen zu verbieten, damit das Parlament tagen kann. Im Rhythmus der Massenkundgebungen und Menschenansammlungen wird vor allem für die Nationalisierung des Erdöls und des Erdgases und die Einberufung der Verfassungsgebende Versammlung gekämpft und gegen die Spaltungsversuche von Santa Cruz protestiert.

Die stärkste politische Kraft, die oppositionelle Bewegung zum Sozialismus (MAS), hatte im April dieses Jahres, bevor die gegenwärtigen Ereignisse eintraten, die Halbierung der Gewinne im Augenblick des Austritts der geförderten Bodenschätze zwischen dem Staat und den transnationalen Gesellschaften und die Einberufung einer Verfassungsgebenden Versammlung gefordert und die Loslösungsmäner der Regionen Santa Cruz, Tarija, Beni und Pando heftig zurückgewiesen.

BOLIVIEN DARF NICHT GESPALTEN WERDEN

Die Oligarchie von Santa Cruz, der wichtigsten Region der Volkswirtschaft, in der die einflußreichsten Firmen und die transnationalen Unternehmen ansässig sind, berief den Autonomierat ein. Mit ihren Aufrufen hat sie einen Teil der Bevölkerung für sich gewonnen. Die Abgeordnetenversammlung hat unterdessen das Gesetz der Energieträger mit den Zusätzen angenommen. Am 28. August soll ein Referendum darüber entscheiden.

Die führenden Kräfte der Gewerkschaften, der Bürger- und politischen Räte von La Paz und dem Rest der westlichen Region des Landes, vor allem der MAS, verdächtigen die Oligarchie von Santa Cruz, Bolivien spalten zu wollen.

Morales, der auch Abgeordneter ist und die Kokabauern anführt, deckte die Versuche auf, einen faschistischen Putsch gegen die Regierung zu führen. Aber er sagt nichts mehr gegen den Rücktritt des Präsidenten und die Vorverlegung der Wahlen auf Ende dieses Jahres. Der Anführer der MAS hatte sich gegen das Verlassen der Erdölgesellschaften geäußert. Aus Pressemeldungen geht jedoch hervor, daß viele seiner Anhänger, und auch der Gewerkschaftsdachverband COB, diese Maßnahme befürworten.

Die MAS fordert, daß die Erdölgesellschaften die Abgaben wie vor dem Gesetz von Lozada 1994 entrichten. Es waren 50 Prozent. Aber der Kongreß stimmte gegen die Erhöhung der Abgaben. Eine Steuer von 32 Prozent sollte für die Förderung festgelegt werden, die von der MAS als unzureichend, verletzlich und als Verrat bezeichnet wird und eine bevollmächtigte Verfassungsgebende Versammlung verlangt.

Die MAS wie die Bolivianische Gewerkschaft, die Gewerkschaftsföderation der Bauern und die Bewegungen der indigenen Bevölkerung, der Universitätsstudenten, der Lehrer in den Städten und auf dem Land, die Verbände der Anwälte, Ärzte und anderer Berufsgruppen haben sich gegen die im Kongreß angenommenen Zusätze zu dem Gesetz der Energieträger ausgesprochen.

Sie verlangen eine Nationalisierung ohne Entschädigung für die Privatunternehmen, die heute diese Bodenschätze zu ihrem Vorteil ausbeuten, oder die Durchsetzung höherer Steuern für diese Naturressourcen, damit die gesamte Nation einen Nutzen davon hat.

Die Zusätze zu dem Energieträgergesetz wurden im Kongreß am 17. Mai mit einer sehr geringen Mehrheit angenommen. Sie waren der Zündsatz, der die Volksbewegungen gegen das angebliche Dokument und vor allem auch gegen die gesetzgebende Macht Boliviens verstärkt hat. In letzter Zeit verlangt Morales verstärkt die Neugründung der Nation.

Die unnachgiebigen Demonstrationen in Richtung La Paz und anderen Städten wie Santa Cruz drohen sich zu verstärken. Nur eines kann die aufgebrachten Massen beruhigen: die Inkraftsetzung des Gesetzes der Energieträger wie es im Referendum angenommen wurde. Ohne Zusätze. Wenn nicht, sind die Bodenschätze unrettbar verloren. •

Das Treffen findet in Caracas statt

YENIA SILVA
– Granma Internacional

• UNTER dem Motto "FÜR Solidarität und Frieden kämpfen wir gegen Imperialismus und Krieg", trifft sich die Jugend der Welt vom 7. bis 15. August zu den 16. Weltfestspielen der Jugend und Studenten in Venezuela.

Die Delegierten, die fortschrittlichsten Vertreter der Jugend der Welt, werden ihre Debatten auf vier Hauptthemen konzentrieren: Frieden, Krieg und Imperialis-

mus; Bildung, Wissenschaft und Kultur; Kommunikation und Technologien; Arbeit, Wirtschaft und Entwicklung; und Demokratie und Menschenrechte.

Auf dem Treffen in der bolivianischen Hauptstadt wird es Seminare, Workshops, regionale Clubs, ein internationales Solidaritätsforum und kulturelle Veranstaltungen geben. Jedem Kontinent und dem 60. Jahrestag des Sieges der Völker über den Faschismus wird ein Tag gewidmet sein, und der letzte Tag gehört der Bolivianischen Republik Venezuela.

In allen kubanischen Provinzen werden von den 66.000 vorgeschlagenen Vorkandidaten bereits die Jugendlichen für die Delegation ausgewählt, die aus allen Bereichen kommen. Sie wird auf dem Jungendtreffen für Solidarität und Einheit unter den Völkern eintreten. Die in Venezuela tätigen kubanischen Helfer, Lehrer, Angehörigen des Innenministeriums, Sportler, Wissenschaftler, Schüler der Fortbildungskurse und Pioniere werden die in den Jahren der Schlacht der Ideen gesammelten Erfahrungen im

Sport, in der umfassenden Hochschulbildung und im Kampf, um aus dem kubanischen ein gebildeteres Volk zu machen, in das bolivianische Land tragen.

Zur Delegation der Insel gehört als Ehrengast Juan Miguel González, der Vater des Kindes Elián González, dessen Anwesenheit auf den Weltfestspielen, wie der erste Sekretär des Nationalkomitees des kommunistischen Jugendverbandes, Julio Martínez, zum Ausdruck brachte, ein Anreiz für die Landsleute sein wird, die in Venezuela Aufgaben der Solidarität erfüllen. •

BEI ANDEREN GELESEN

Der deutsche Spion

ne Besatzung bei der Verfolgung und Vernichtung des Feindes leitete.

UMZINGELT

Zwar war die kubanische Beteiligung am Zweiten Weltkrieg zur See am bemerkenswertesten, doch erlitt Kuba auf dem Meer auch die größten Verluste. Die von Kunning aus Havanna übermittelten Informationen hatten die Versenkung mehrerer unserer Schiffe, den Tod vieler Seeleute und die fast völlige Zerstörung der kubanischen Handelsflotte zur Folge.

Aber der Spion sollte nicht mehr lange ungestraft handeln. Der US-amerikanische und der britische Geheimdienst hatten auf den Bermudas ein Büro eingerichtet, das die gesamte Korrespondenz, die aus Amerika in andere Kontinente verschickt wurde, kontrollierte. Ein in Havanna aufgegebener Brief an einen bekannten spanischen Falangisten lenkte die Aufmerksamkeit der Agenten dieses Büros auf sich. Sie öffneten den Brief. Die Untersuchung des Papiers ergab eine verschlüsselte Meldung, die mit unsichtbarer Tinte geschrieben war. Daraufhin kamen US-amerikanische und britische Offiziere zum Dienst zur Untersuchung Feindlicher Aktivitäten (SIAE) in der Straße Sarabia, im Cerro, dessen Leiter Kapitän Mariano Faget war, um in der Post nach Meldungen für den Feind zu suchen. Außerdem flog ein Flugzeug, daß mit Geräten ausgerüstet war, die verschlüsselte Funkmeldungen und ihre Herkunft ziemlich genau feststellen konnten, so lange über Havanna, bis das Signal im Raum zwischen Belascoaín und dem Hafen geortet werden konnte.

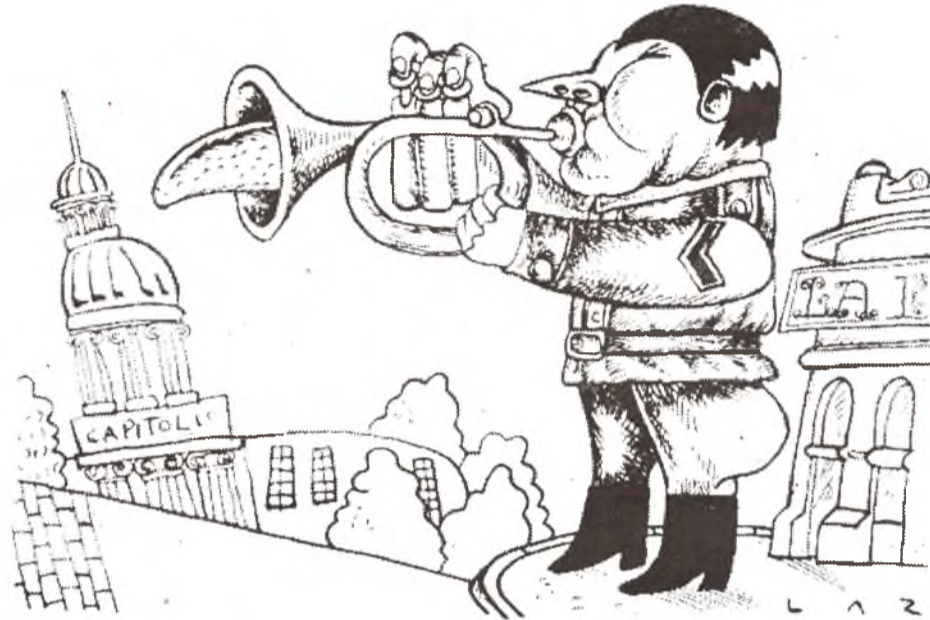
Nun war der kubanische Geheimdienst an der Reihe. Er versuchte alle Personen ausfindig zu machen, die in diesem Gebiet Geld aus dem Ausland erhielten. Der Gefreite Pedro Luis Gutiérrez, ein Kommunist, der in den SIAE eingeschleust worden war, fand in der Filiale der Boston Bank in Cuatro Caminos die unterzeichnete Quittung einer Geldüberweisung. Damit ging er zum Postministerium im Franziskanerkloster, in dem auch die Zentralpost untergebracht war. Er zeigte die Quittung allen Briefträgern, weil er hoffte, daß jemand die Unterschrift erkannte. Der Briefträger José Francisco Rojo konnte es. Er wußte, daß die Unterschrift jemandem aus dem Gästehaus in der Straße Teniente Rey gehörte, der regelmäßig Geld erhielt. Der Gefreite Gutiérrez bat Rojo, dem Untermieter einen Einschreibebrief zu überbringen, um die Unterschrift mit der auf der Quittung zu vergleichen.

Die Unterschriften waren identisch. Mit dieser Gewißheit verhaftete er Heinz August Kunning alias Enrique Augusto Lunin, der sich schuldig bekannte. Am 19. September 1942 wurde er vom Schnellgericht in Havanna zum Tode verurteilt. Quellenangaben zufolge, die von diesem Chronisten nicht geprüft werden konnten, ist Kunning unter einem anderen Namen auf dem Cementerio Colón begraben und seine Reste 1953 nach Deutschland überführt worden.

(Quellen: Texte von Rolando Aniceto und Jorge L. Martí sowie mündliche Informationen) •

CIRO BIANCHI ROSS
– Juventud Rebelde

• ALS er diejenigen sich nähern sah, die ihn an die Wand stellen würden, erhob sich Heinz August Kunning im Verließ des Castillo del Príncipe und bat seinen Gegner, ein Remis in der Schachpartie zu akzeptieren, die er umständehalber nicht zu Ende führen könne. Gefaßt ging er seinem Schicksal entgegen und stellte sich vor die Schwadron, die sein Leben auslöschen würde. Er sah die Soldaten an und dann starrte er völlig ausdruckslos auf den Offizier, der den Trupp kommandierte und von dem er den Gnadenstoß erhalten würde. Schweigend und ohne jede Gemütsregung hörte er den Befehl, als habe er sich in den letzten Jahren seines Lebens auf ein solches Ende vorbereitet. Es war der 10. November 1942. Tage danach schilderte Oberst Quirino Uria, der Militärinspektor des Gefängnisses in Havanna, die Einzelheiten der Hinrichtung und sagte zu dem Schriftsteller José Lezama Lima, der damals Sekretär des Obersten Verteidigungsrates in dem Fort war: "Der Mann war dermaßen stolz und mir, dem Kommandeur des Trupps, zitterten die Knie."



über die er Meldungen empfangen und senden konnte. Schriftliche Meldungen fertigte er mit unsichtbarer Tinte an.

Anfangs wohnte er in einem Hotel. Später zog er in die zweite Etage eines Gästehauses in der Straße Teniente Rey, zwischen Villegas und Aguacate, in La Habana Vieja. In der Straße Industria 314 eröffnete er ein Modegeschäft, das er La Estampa nannte.

Das deutsche Spionagenetz war damals schon über ganz Amerika, einschließlich der USA, verbreitet. Kunning hatte wahrscheinlich Verbindung zu einem wichtigen Agenten in der deutschen Botschaft, die ihren Sitz in der Straße H 408, Ecke 19. Straße, im Vedado hatte. Vermutlich aber war er der Chef oder zumindest der Mittelpunkt des Netzes der Nazispione auf der Insel. Die Informationen fielen ihm mit erstaunlicher Leichtigkeit zu. Er bekam sie von Seeleuten, Hafentarbeitern und Prostituierten, denen er mit einigen Drinks die Zunge löste.

KUBANISCHER SIEG

Im Ersten Weltkrieg hatte Kuba am 7. April 1917 Deutschland den Krieg erklärt. Ungeachtet der herausragenden Beteiligung einiger Kubaner in diesem Konflikt, hatte er für das Land in strikt militärischer Hinsicht nur eine nennenswerte interne Regelung mit sich gebracht: Die Einführung des obligatorischen Wehrdienstes für Männer zwischen 21 und 30 Jahren, eine Maßnahme, deren einzige praktische Folge die Zunahme der Eheschließungen war.

Als im Zweiten Weltkrieg das Gesetzesdekret Nummer 7 von 1942 die Erweiterung und die Neuorganisierung der Armee und der Marine in Kuba anordnete und die Wehrpflicht erneut eingeführt

wurde, bedeutete das dieses Mal die Einberufung vieler Rekruten. Wie im vorangegangenen Krieg verließ kein Kubaner, mit Ausnahme der Freiwilligen, das Land, um im Ausland zu kämpfen. Genaue Angaben liegen nicht vor, aber schätzungsweise sollen nicht weniger als 3.000 Mann an der Seite der alliierten Kräfte gekämpft haben. Darüber berichten zahlreiche Chroniken und zwei Bücher, *Vom Hudson zur Elbe*, von Armando Díaz Fernández, einem Freiwilligen aus Holguín, und *Erinnerungen eines Studenten, der Soldat wurde*, von Roberto Esquenazi Mayo, für das ihm 1951 der Nationalpreis für Literatur verliehen wurde.

Im Zweiten Weltkrieg beteiligte sich Kuba vor allem an den Kämpfen auf dem Wasser. Aber unsere Flieger überwachten auch den Golf von Mexiko im Dreieck Mérida-Havanna-Miami und kubanische Schiffe schützten die Küsten der Karibik und des Golfes und ca. 1,5 Millionen Tonnen Handelswaren, die auf Schiffen anderer Länder transportiert wurden. Dabei legten sie mehr als 300.000 Seemeilen zurück. Nicht vergessen werden darf die Heldentat der CS-13, die am 15. Mai 1943 das deutsche U-Boot U-173 vor der Nordküste von Las Villas, in Höhe des Leuchtturms Cayo Mégano, versenkte. Der Kommandeur des Nazischiffes war Rainer Dierksen, der mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden war, weil er in den Anfangsmonaten des Krieges mehr als zehn Schiffe versenkt hatte. Der Leutnant zur See Mario Ramírez war der Kommandant des kubanischen U-Boot-Jägers, als der Funker Norberto A. Collado, der spätere Steuermann der Jacht Granma im Jahre 1956, mit seinen Geräten ein feindliches U-Boot ortete und sei-

LA ESTAMPA

Zwei Tage nach dem japanischen Bombenangriff vom 7. Dezember 1941 auf den US-Stützpunkt Pearl Harbor trat Kuba in den Zweiten Weltkrieg ein. Am 9. Dezember erklärte es Japan den Krieg, am 11. Deutschland und Italien. Kunning lebte und arbeitete zu jener Zeit schon in Havanna. Als ein honduranischer Geschäftsmann und mit einem Paß, der ihn als Enrique Augusto Lunin auswies, war er im September 1941 aus Spanien in die kubanische Hauptstadt gereist, um sich auf der Insel niederzulassen und ein eigenes Geschäft zu gründen.

Er war damals 30 Jahre alt. Auf Fotos von ihm, die erhalten sind, ist ein etwas korpulenter Mann mit scharfem Profil und dichtem Haupthaar zu sehen. Das Haar schien ihm aus der Stirn herauszuwachsen. Er wird von Leuten, die ihn kannten, als unnahbar und wortkarg beschrieben. Er soll aber liebenswürdig und höflich gewesen sein und Wert auf gute Kleidung gelegt haben. Er beherrschte auch die englische und spanische Sprache und war für seinen Auftrag, den er vorher bereits in anderen Ländern erfolgreich erfüllt hatte, gut ausgebildet worden. Von hier aus hatte er den Generalstab in Berlin über die Ankunft und Abfahrt von Handels- und Kriegsschiffen zu informieren, Berichte über die Wirtschaft und die politische und soziale Lage des Landes zu schreiben sowie die Privatanschriften der wichtigsten Regierungsvertreter mitzuteilen.

Für seine geheimdienstliche Arbeit hatte Kunning ein leistungsstarkes Funkgerät mit Doppelantenne und zwei Telegrafen,

Fünf kubanische Patrioten verbüßen lange Haftstrafen in den Vereinigten Staaten, weil sie ihr Volk gegen den Terrorismus verteidigt haben. Mehr Informationen dazu unter: www.granma.cu, www.granma.cubaweb.cu, www.freethefive.org, www.antiterroristas.cu

NEHMEN SIE VERBINDUNG ZU DEN FÜNF HELDEN AUF

ANTONIO GUERRERO RODRIGUEZ - ANTONIO No 58741-004 Postanschrift USP FLORENCE PO BOX 7500 5880 State HWY 67 South Florence, CO 81226 Telf.: 719-784-9454 Fax: 719-784-5157 **FERNANDO GONZALEZ LLORT (RUBEN CAMPA)** No 58733-004 Postanschrift FCI OXFORD PO BOX 1000 Oxford, WI 53952-0500 Telf.: 608-585-5411 Fax: 608-585-6371 **GERARDO HERNANDEZ NORDELO (MANUEL VIRAMONTES)** No 58739-004 U.S. Penitentiary-Victorville P.O. BOX 5500 Adelanto, CA 92301 **RAMON LABAÑINO SALAZAR (LUIS MEDINA)** No 58734-004 Postanschrift USP BEAUMONT PO BOX 26035 Beaumont TX 77720, Telf.: 409-727- 8188 Fax: 409-626-3700 **RENE GONZALEZ SEHWERERT** Reg. No 58738-004 FCI Marianna 3625 FCI Road Marianna, FL 32446

